



TRIESENBERG

# DORFSPIEGEL

Wirtschaftsfaktor Tourismus



Vom Feuerbesen zum Feuerwehrauto



Männergesangsverein und  
Kirchenchor Triesenberg



Christian Jedl



# DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT STELLEN



## Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

In knapp zwei Wochen feiern wir Silvester und ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Seit dem Frühjahr tagt der Gemeinderat in neuer Zusammensetzung, das Projekt zur Dorfzentrumsweiterung wurde erfolgreich abgeschlossen, die Verwaltung fühlt sich in den neuen Räumlichkeiten wohl, der Betrieb im Pflegewohnheim funktioniert vorbildlich, der Pausenplatz ist saniert und der Rathausumbau abgeschlossen. Im Hochbausektor sind Abklärungen für die Sanierung der Sportanlage Leitawis, der Liegenschaft «Alte Post», den Neubau eines Feuerwehrdepots im Gange und die Zukunft des Kindergartens Rielti wird diskutiert. Was den Bausektor generell betrifft, wurde der Schwerpunkt vermehrt auf die Projektierung und Durchführung von Tiefbauarbeiten gelegt.

Die grossen Themen sind aktuell die kriselnde Weltwirtschaft und die Sparbemühungen von Regierung und Landtag, die sich auch auf den Finanzausgleich des Landes an die Gemeinden aus-

wirken. Der Gemeinde Triesenberg werden deshalb ebenfalls weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Das bedingt einen massvollen und vernünftigen Einsatz unserer Mittel in allen Bereichen. Ich bin davon überzeugt, dass wir auch in der Zukunft in der Lage sind, die notwendigen Investitionen für eine zielgerichtete Entwicklung unserer schönen Berggemeinde zu tätigen, ohne unsere Reserven stark zu beanspruchen.

Das sich nähernde Jahresende ist immer auch eine gute Gelegenheit danke zu sagen. Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, den zahlreichen Kommissionsmitgliedern, allen Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, den Mitgliedern der vielen Triesenberger Vereine sowie allen anderen, die sich privat oder beruflich für unsere Dorfgemeinschaft eingesetzt haben.

Viel Vergnügen bei der Lektüre der Winterausgabe des Dorfspiegels. 2012 werden wir nach und nach die Anregungen aus der Umfrage zum Dorfspiegel umsetzen.

Zu guter Letzt wünsche ich euch und euren Familien im Namen der Gemeinde gute Gesundheit, frohe Festtage und einen erfolgreichen Start ins neue Jahr.

Hubert Sele  
Gemeindevorsteher

Inhalt

# WINTER\_2011



4



40



46



54

- 4 Im Blickpunkt: **Wirtschaftsfaktor Tourismus**
- 8 Rathaus-Nachrichten
- 27 Aus dem Dorfgeschehen
- 40 Ünschi Gschicht: **Vom Feuerbesen zum Feuerwehrauto**
- 46 Das Vereinsporträt: **Männergesangsverein und Kirchenchor Triesenberg**
- 54 Das Porträt: **Christian Jedl**
- 59 Aus dem Leben

Wertschöpfung und Arbeitsplätze

# WIRTSCHAFTSFAKTOR TOURISMUS

Für Triesenberg und das Liechtensteiner Alpengebiet ist der Tourismus ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Gemeinde arbeitet derzeit Hand in Hand mit dem Land an den Voraussetzungen, um die vorhandenen touristischen Möglichkeiten mit professionellen und effizienten Marketingstrukturen nachhaltig zu nutzen. Dabei spielen neben den ökonomischen auch soziale, ökologische und kulturelle Aspekte eine ganz wichtige Rolle. Denn im angestrebten Qualitätstourismus soll sich dem Gast das authentische Bild einer im naturnahen Alpenraum gelegenen, traditionsbewussten Walsergemeinde mit hohem Erholungs- und Erlebniswert bieten.

VON EGON GSTÖHL

Um den Tourismus schwerpunktmässig und mit grösstmöglicher Qualität weiter zu entwickeln, hat sich der Gemeinderat kürzlich für die Neustrukturierung der Tourismusorganisation in der Gemeinde ausgesprochen. Vor dem Hintergrund der neu formierten Landeskommunikation setzt sich eine Arbeitsgruppe der Gemeinde derzeit intensiv mit zukunftsorientierten Kooperationsmodellen und Strukturen auseinander. Damit soll die für Triesenberg wichtige Tourismuswirtschaft, die auf viele Gewerbebetriebe und Zulieferer ausstrahlt, optimale Entwicklungsmöglichkeiten erhalten.

**KOOPERATION MIT LIECHTENSTEIN MARKETING**  
Mit dem am 1. Januar 2012 in Kraft tretenden Standortförderungsgesetz übernimmt Liechtenstein Marketing als neuer Partner der Gemeinde unter einem Dach die von der Stiftung Image Liechtenstein und von Liechtenstein Tourismus wahrgenommenen Aufgaben. Die professionelle Organisation verstärkt die bisherigen Aktivitäten im Tourismus und unterstützt die Gemeinde sowie die Leistungsträger mit einer aktiven Verkaufsförderung sowie in der Produktentwicklung und in der Marketingkommunikation. Nachdem der bisherige Kooperationsvertrag mit Liechten-



stein Tourismus ausläuft, müssen die Zuständigkeiten und organisatorischen Abläufe neu geregelt werden. Die dafür eingesetzte Arbeitsgruppe, in der Liechtenstein Marketing, der Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus, die Gemeinde sowie die Leistungsträger und die Bergbahnen Malbun vertreten sind, wird Anfang des nächsten Jahres dem Gemeinderat einen ersten Bericht vorlegen. Bis die neuen Strukturen stehen, stellt eine Zwischenlösung sicher, dass kein touristisches Vakuum entsteht.

**STRUKTURBEREINIGUNG AUF LANDESEBENE** Die Kommunikation sowie die touristische Vermarktung des Landes Liechtenstein nach aussen waren vor der Gründung von Liechtenstein Marketing auf verschiedene Organisationseinheiten mit un-

terschiedlichen Schwerpunkten verteilt. Die Stiftung Image Liechtenstein war zuständig für die Vertretung des Liechtensteinbildes nach innen und nach aussen. Liechtenstein Tourismus hatte seinen Aufgabenschwerpunkt im Marketing für den Tourismus in Liechtenstein. Darüber hinaus befassten sich auch Stellen in der Landesverwaltung mit der landesseitigen Kommunikation nach innen und nach aussen. Mit der Aufnahme der Geschäftstätigkeit von Liechtenstein Marketing, einer Anstalt des öffentlichen Rechts, erfolgt eine Strukturbereinigung. Der gesamte Bereich der Landeskommunikation wird ab Januar 2012 in einer integrierten Organisation zusammengeführt, die ihre Kompetenz in die drei strategischen Geschäftsfelder Wirtschaftsstandort, Tourismus und Grossveranstaltungen gliedert.

### AUSBAU DES MARKETINGS FÜR DAS ALPENGEBIET

In der neuen Organisation von Liechtenstein Marketing wird ein Verantwortlicher ausschliesslich für das Marketing des Alpengebiets zuständig sein. Dieser Produktmanager kann sich vermehrt auf seine Kernaufgabe, nämlich die Vermarktung der gemeinsam mit den Leistungsträgern entwickelten Produkte konzentrieren, weil er sich nicht auch noch um die Internetpräsenz, die Produktion der Werbemittel und vieles mehr kümmern muss, wie dies bisher der Fall war. Neu werden diese Basisdienstleistungen von einer eigenen Organisationseinheit innerhalb von Liechtenstein Marketing unterstützt. Dadurch erhalten die aktive Verkaufsförderung und die Marketingunterstützung für die Leistungsträger mehr Gewicht.

### POSITIONIERUNG IM QUALITÄTSTOURISMUS

Triesenberg ist eine attraktive Wohngemeinde mit einem starken einheimischen Gewerbe. Ein sanfter, nachhaltiger Qualitätstourismus kann künftig für diese Betriebe noch stärker zu einem wichtigen Standbein werden, wenn die Vermarktung weiter professionalisiert wird. Das grosse Kapital sind die intakte Natur und die herrliche Kulturlandschaft talseitig sowie das inneralpine Berggebiet mit den Hauptorten Steg und Malbun. Sie sind im Sommer Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren und im Winter Anzie-



hungspunkte für alle Wintersportfreunde. Ganz besonders als Familiendestination ist das Berggebiet als (Nah)erholungs- und Feriengebiet höchst attraktiv, weshalb insbesondere für Malbun die Auszeichnung mit dem Familiengütesiegel von grosser Bedeutung ist.

### MEGATREND «GESUNDHEIT UND BEWEGUNG»

Das Wertschöpfungspotenzial der Zukunft liegt auch darin, die bestehenden Leistungsangebote innovativ zu ergänzen und die neu zusammengestellten Dienstleistungspakete so zu vermarkten, dass die vorhandenen Infrastrukturen optimal ausgelastet sind. Dreh- und Angelpunkt ist der hohe Natur- und Erlebniswert im Alpengebiet, worauf kombinierte Angebote aufgebaut werden können, die dem Megatrend «Gesundheit und Bewegung», voll gerecht werden. Diese Positionierung als attraktive Ferien- und Ausflugsdestination ist nicht aufgesetzt, sondern baut auf den bestehenden Angebotsstärken und Nachfrage-trends auf. Das gilt ganz besonders auch für die Kultur und das Traditionsbewusstsein der Walser-gemeinde Triesenberg.



**NATURRESSOURCEN IM ALPINEN RAUM** Natur und Landschaft sind gewissermassen die Geschäftsgrundlagen des Triesenberg-Steg-Malbun-Tourismus'. Mit den Naturressourcen nachhaltig umzugehen und gleichzeitig wettbewerbsfähige Angebote für den anspruchsvollen Gast zu kreieren, gehört heute mehr denn je zu den Spannungsfeldern im Tourismus. Erkennbar wird auch immer mehr, dass verkehrsberuhigte Orte als Ferienzeile nachweislich besser abschneiden als Orte mit hohen Verkehrsbelastungen. In der Fachliteratur wird die Ruhe und Stille im Alpengebiet sogar als eine der wichtigsten Ressourcen im Tourismus des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Das Projekt zum Bau einer Tiefgarage beim Ortseingang erkennt das Potenzial der Ruhe als eine wichtige Erholungsqualität. Es unterstützt den angestrebten Qualitätstourismus im naturnahen Raum, wo die Entschleunigung dem Gast ein ganz spezielles und immer stärker nachgefragtes Erlebnis bietet.

**NAHERHOLUNGSGEBIET FÜR LIECHTENSTEIN UND DIE REGION** Das liechtensteinische Alpengebiet ist deshalb auch das wichtigste Naherholungsgebiet des Landes. In diesem landschaftlich einmaligen Raum halten sich während des ganzen Jahres viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sowie Gäste aus der benachbarten Region auf. Die Gemeinde achtet darauf, dass bei der weiteren Entwicklung der Freizeitnutzung des Berg- und Alpengebiets mit grosser Sensibilität ans Werk gegangen wird. Besonders hohe Ansprüche werden deshalb auch künftig bei Bauten und Anlagen bezüglich der Auswirkung auf das Dorf- und Landschaftsbild gestellt.

**WEITSICHTIGE ORTSPLANUNG** Malbun soll seinen Charakter und seine Identität als alpiner Ferienort und ganzjähriges Naherholungsgebiet Liechtensteins bewahren können. Mit der Revision der Ortsplanung hat die Gemeinde bereits 2003 zukunftsweisende Leitlinien festgelegt, um Siedlung und Verkehr mit den Naturwerten der Berg-

landschaft in Einklang zu bringen. Das weitsichtige Ortsplanungskonzept und der Richtplan waren Wegbereiter für ein Malbun mit weniger motorisiertem Individualverkehr und einem gestalterisch stark aufgewerteten Zentrum. Die geplante Verschönerung des Strassenraums, die im nächsten Frühjahr in Angriff genommen wird, und die geplante Freilegung des Malbunbachs werden die Erholungsqualität für Feriengäste und Ausflügler weiter erhöhen.

**MEILENSTEINE IN DER TOURISMUSENTWICKLUNG** Bereits erreichte Meilensteine auf dem Weg zu neuen und zukunftsfähigen Strukturen sind die Revision der Ortsplanung, das Erneuerungsprojekt der Bergbahnen, die Revision der Bauordnung und Ausarbeitung von Richtplänen sowie die erfolgreiche Erlangung des Familiengütesiegels. Mit dem Bau einer Tiefgarage, eines neuen Eisplatzes, öffentlicher und kommunaler Räumlichkeiten sowie der Verschönerung des Strassenraums im Zentrum von Malbun sind weitere wichtige Projekte bereits in Vorbereitung.



## STABILE FINANZRESERVEN TROTZ WENIGER LANDESMITTEL

Wie schon das Budget für das laufende Jahr weist auch das Gemeindebudget 2012 in der Gesamtrechnung einen leichten Überschuss aus, obwohl die Landesmittel aus dem Finanzausgleich im nächsten Jahr um rund 1.3 Millionen Franken zurückgehen werden.

Die Gemeinde hat die zu erwartenden Mindereinnahmen in ihrer Planung mehr als nur kompensieren können, weil sich auch der Gesamtaufwand durch die zurückgefahrenen Investitionen deutlich verringern wird.

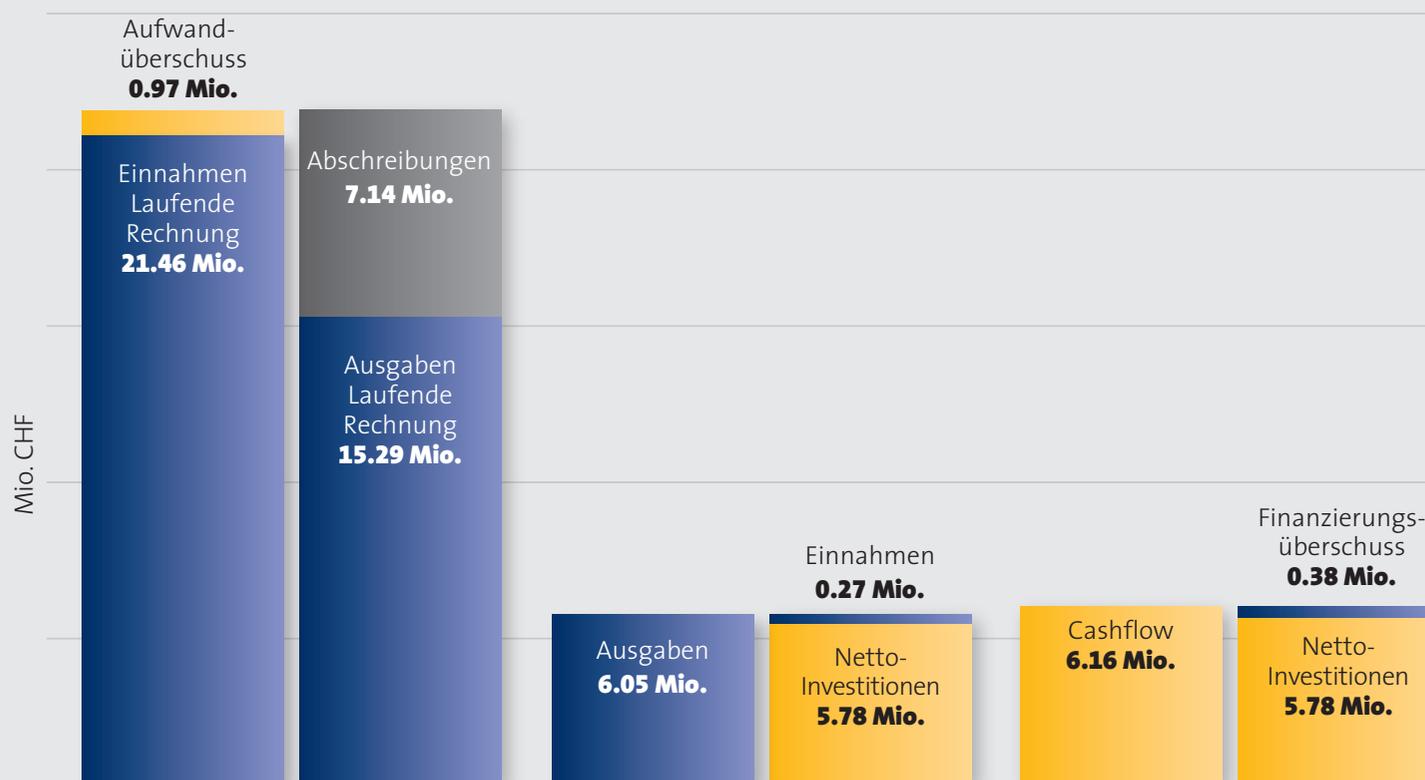
**FINANZRESERVEN BLEIBEN STABIL** Nach einem vorübergehenden Unterbruch aufgrund der hohen Investitionen in die Zentrumserweiterung wächst das Finanzvermögen der Gemeinde seit diesem Jahr wieder leicht. Diese erfreuliche finanzielle Perspektive ermöglicht auch im kommenden Jahr die vollständige Ei-

genfinanzierung der notwendigen Investitionen und darüber hinaus die Bildung von Finanzreserven, die sich gemäss dem Budget 2012 um 0.4 Millionen Franken (2011: 0.7 Millionen) erhöhen werden. Die Finanzplanung für die kommenden Jahre bestätigt den langfristigen Kurs stabiler Reserven, was angesichts der vielen zukunftsorientierten Investitionsvorhaben für die solide Finanzpolitik der Gemeinde spricht.

**MEHR EINNAHMEN ALS AUSGABEN** Der Deckungsüberschuss von 0.4 Millionen Franken resultiert aus dem für 2012 bud-

getierten Bruttogewinn der Laufenden Rechnung (Cash Flow) von knapp 6.2 Millionen Franken (Vorjahr: 7.8 Millionen) und Nettoinvestitionen von rund 5.8 Millionen Franken (Vorjahr: 7.1 Millionen). Mit den im nächsten Jahr selbst erarbeiteten Mitteln der Gemeinde ergibt sich somit ein Deckungsgrad bei der Finanzierung der Nettoinvestitionen von 106.7 Prozent. Das bedeutet, dass nicht nur alle für das nächste Jahr geplanten Investitionen mit den erwirtschafteten Mitteln finanziert werden können, sondern dass zusätzlich auch noch etwas Reserven zur Erfüllung künftiger Aufgaben geschaf-

Budget 2012



fen werden. Diese vorsorgliche Bildung von Reserven erhält im Hinblick auf die anstehenden Investitionen in Dorfgebiet und in Malbun auch deshalb eine besondere Bedeutung, weil die Gemeinde künftig weniger Finanzzuweisungen vom Land erhalten wird.

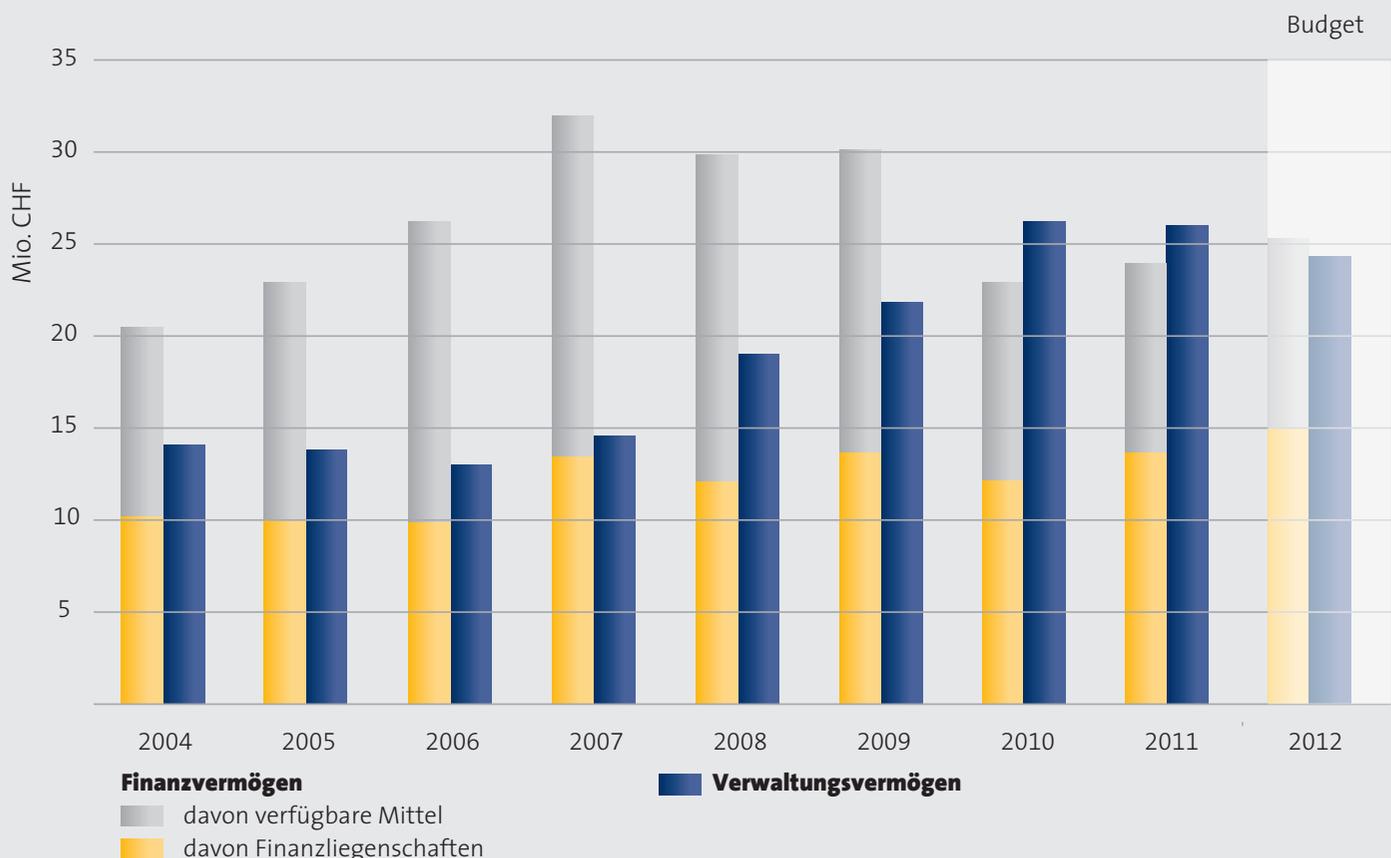
**KOSTENBEWUSSTE HAUSHALTSFÜHRUNG** Der teuerungsbereinigte Aufwand in der Laufenden Rechnung ist in den letzten Jahren nur moderat angestiegen und hält sich auch im Budget 2012 mit einem Anstieg um 2.7 Prozent im Vergleich zum Vorjahresbudget in einem überschaubaren Rahmen. Trotz der sehr kostenbewussten Haushaltsführung ergibt sich in der Laufenden Rechnung ein Ausgabenwachstum um knapp 0.4 Millionen Franken, wobei darin auch verschiedene, von der Gemeinde nicht di-

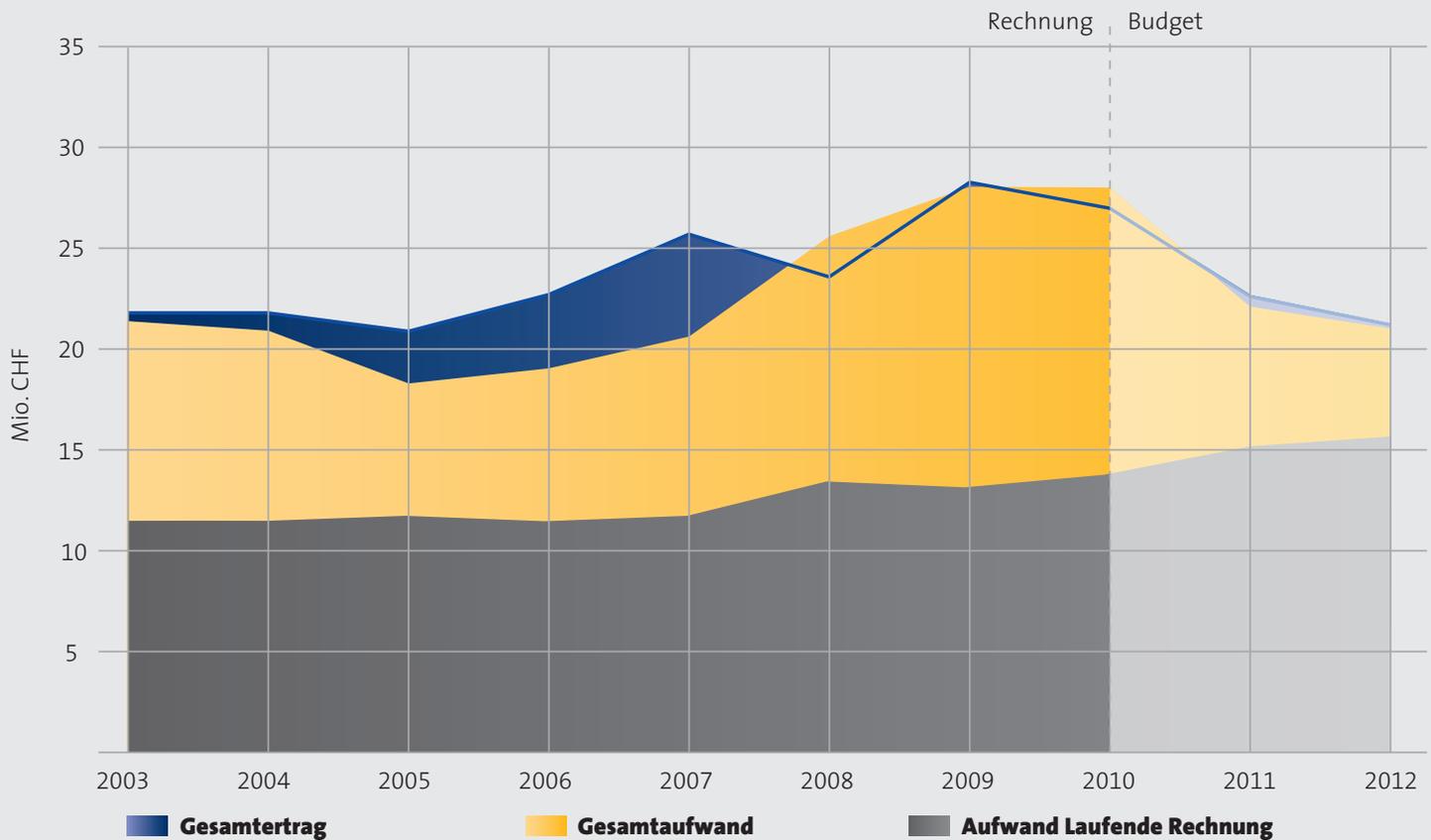
rekt beeinflussbare Kostenanteile an das Land und gesetzlich gebundene Ausgaben enthalten sind. Die sorgfältige Planung der Gemeinde mit einem intensiven Budgetierungsprozess, bei dem jährlich mit allen Budgetzuständigen die Aufwandstrukturen intensiv durchleuchtet werden, wirkt sich positiv auf die Aufwandentwicklung aus. Die Vorgabe lautet, wenn immer möglich Aufwandsteigerungen in der Laufenden Rechnung zu vermeiden oder die Notwendigkeit eingehend zu begründen. Über das heutige Mass hinausgehende Kosteneinsparungen hätten deshalb zur Folge, dass die Dienstleistungen der Gemeinde nicht mehr im bisherigen Umfang erbracht werden könnten oder notwendige Unterhaltsarbeiten hinausgeschoben werden müssten, was nicht sinnvoll ist.

#### ANSTIEG DES LAUFENDEN AUFWANDS

Der Aufwand in der Laufenden Rechnung erhöht sich im Budget 2012 gegenüber dem Vorjahr um 2.7 Prozent. Rund die Hälfte des im Vergleich zum Vorjahresbudget um 0.4 Millionen Franken angestiegenen Aufwands in der Laufenden Rechnung ist auf die höheren Energieförderbeiträge der Gemeinde zurückzuführen. Zum Mehraufwand beigetragen haben aber auch das Jubiläum «300 Jahre Oberland», die ausbezahlten Rentenleistungen gemäss dem Frühpensionsreglement und die höheren Ergänzungsleistungen, der Personalkostenanteil an Primarlehrer sowie die Aufwendungen für das Forstpersonal.

**GROSSER INVESTITIONSBEDARF IM TIEFBAU** Nach Jahren mit überdurchschnittlich hohen Investitionen aufgrund der





Erweiterung des Dorfzentrums beanspruchen 2012 die Tiefbauten den Löwenanteil des Investitionsbudgets von insgesamt 6.1 Millionen Franken. Die Gemeinde gibt im nächsten Jahr allein für die Erneuerung von Strassen und den Ausbau von Werkleitungen knapp 3.6 Millionen Franken aus. Das entspricht beinahe 60 Prozent der Gesamtinvestitionen. Ins Gewicht fallen dabei die Kosten für die Strassen- und Werkleitungsbauten an der Gruabastrasse und die erste Strassenetappe im Malbuner Zentrum, der Wasserleitungsbau Gaflei-Tela/Foppa und die Weiterbearbeitung des Generellen Entwässerungsprojektes GEP. Im Tiefbaubudget 2012 sind zudem die Projektierungskosten für Strassen- und Werkleitungsbauten enthalten, die in den Jahren 2013 und 2014 verwirklicht werden sollen. Darunter befinden sich die sechste Etappe der Wangerberg-

strasse, die zweite Strassenetappe im Malbuner Zentrum, die dritte Etappe der Gschindstrasse und die erste Etappe der Täscherlochstrasse.

**HOCHBAUPROJEKTE STARK ZURÜCKGEFAHREN** Lediglich 1.3 Millionen Franken entfallen auf Hochbauprojekte, was einem Anteil von rund 22 Prozent des Investitionsbudgets entspricht. Für das nächste Jahr geplant sind die Pausenplatzgestaltung und die Versiegelung des Turnhallenbodens beim Schulhaus, die Rissanierung und andere Sanierungsmaßnahmen in der Kirche sowie Teilsanierungen bei verschiedenen Gemeindegebäuden. Im Hochbaubudget enthalten sind auch mehrere Positionen für Studien und Abklärungen, um die erforderlichen Entscheidungsgrundlagen für die Projekte Neubau Feuerwehrdepot, Sanierung und Erweiterung der

Sportanlage, Kindergarten Rietli und Malbun-Projekt auszuarbeiten.

**KOSTENBEITRÄGE DER GEMEINDE** Einen nicht unbedeutenden Teil des Investitionsbudgets machen die Beiträge an die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe und den Abwasserzweckverband sowie weitere Kostenbeiträge der Gemeinde aus. Sie belaufen sich im Budget 2012 auf knapp 0.8 Millionen Franken und absorbieren ungefähr 12 Prozent des Investitionsbudgets. Die restlichen Investitionen von rund 0.4 Millionen oder 7 Prozent entfallen auf Mobilien, Maschinen, Fahrzeuge und verschiedene kleinere Projekte.

**GEMEINDESTEUERZUSCHLAG VON 150 PROZENT** Das Budget der Gemeinde sieht auch für das nächste Jahr einen Gemeindesteuerzuschlag von 150 Prozent vor. Die



Grosse Investitionen werden 2012 im Tiefbau getätigt.

auf dieser Grundlage berechneten Einnahmen aus der Vermögens- und Erwerbsteuer belaufen sich auf 3.6 Millionen Franken. Darin sind die geschätzten Mindereinnahmen von 9 Prozent durch die Einführung des neuen Steuergesetzes bereits berücksichtigt. Die Gemeinde Triesenberg hat den Gemeindesteuersatz 2008 auf die tiefstmögliche Stufe gesenkt. Mit dem neuen Finanzausgleichsgesetz und dem geänderten Steuergesetz waren die Voraussetzungen geschaffen, um die Senkung der Gemeindesteuern ohne Kürzungen beim Finanzausgleich vornehmen zu können. Der Gemeinderat hat sich für die Fortführung des reduzierten Gemeindesteuersatzes ausgesprochen, nach-

dem aufgrund der Finanzplanung und der geforderten Vereinheitlichung des Gemeindesteuersatzes im ganzen Land derzeit kein Anlass für eine Erhöhung besteht. Aus diesem Grund wird auch für das Budgetjahr 2012 auf eine Anhebung mit dadurch erzielbaren Mehreinnahmen von rund 1.3 Millionen Franken verzichtet.

#### Investitionen 2012 (in Millionen Franken gerundet)

<b>Gemeindeverwaltung</b>	<b>0.1 Mio.</b>
Öffentliche Sicherheit	0.1 Mio.
Bildung	0.2 Mio.
Kultur und Freizeit	0.3 Mio.
Gesundheit	0.1 Mio.
Soziale Wohlfahrt	0.3 Mio.
Verkehr (Strassen, Beleuchtung)	1.7 Mio.
Umwelt, Raumordnung (Wasser, Abwasser)	2.2 Mio.
Volkswirtschaft	0.4 Mio.
Finanzen (Finanzliegenschaften)	0.6 Mio.
Bruttoinvestitionen 2012	6.1 Mio.
Investive Erträge	0.3 Mio.
Nettoinvestitionen 2012	5.8 Mio.

## GUTE NOTEN FÜR DEN DORFSPIEGEL

Der Frühlingsausgabe des Dorfspiegels hatte das Redaktionsteam einen Fragebogen beigelegt. Er sollte darüber Auskunft geben, wie die Leserinnen und Leser den Dorfspiegel beurteilen und was für Verbesserungsvorschläge sie allenfalls haben. Die Rücklaufquote von über zehn Prozent lässt durchaus eine repräsentative Aussage über den Dorfspiegel und seine Akzeptanz zu. Dem Informationsmagazin der Gemeinde wird ein durchwegs positives Zeugnis ausgestellt. Ein Kompliment, das wir gerne an das gesamte Redaktionsteam und die involvierten Firmen für Gestaltung und Produktion weiter geben.

**ALLGEMEINES URTEIL** Im allgemeinen Teil wurden von der Leserschaft der Informationsgehalt, der Umfang und auch die Anzahl der Ausgaben im Jahr durchwegs mit sehr gut bewertet. Im Redaktionsteam war im Vorfeld öfters über die Verwendung des Triesenberger Dialekts diskutiert worden. Es herrschte zwar die

Meinung vor, ihn nur gezielt in Titel und Zitaten zu verwenden, allerdings gab es auch Stimmen, die gerne ganze Artikel und Berichte in Mundart verfasst hätten. Das Argument der Lesbarkeit scheint bei den Einwohnerinnen und Einwohnern den Ausschlag zu geben und so sprachen sich zwei Drittel für die Verwendung des Dialekts nur in Titeln und Zitaten aus.

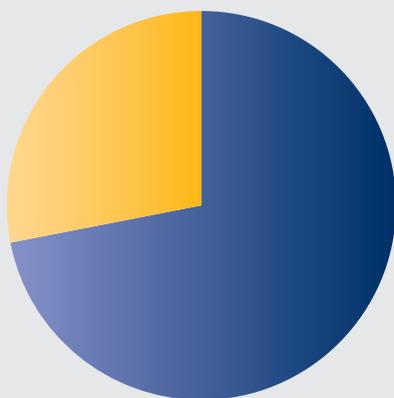
**BEWERTUNG DES INHALTS** Auch dem Redaktionsteam wurde ein gutes Zeugnis ausgestellt. Das Verhältnis von Informationen aus dem Rathaus und Dorfgeschehen wird mehrheitlich als ausgewogen empfunden. Erfreulich ist sicherlich das gute Abschneiden der Rubrik «Ünschi Gschicht». 64 Prozent finden die Beiträge sehr interessant und weitere 34 Prozent beurteilen sie mit «interessant». Das ist eine grosse Anerkennung für unseren Museumsleiter Josef Eberle, der seit Jahren die Themen liefert und Texte für diese Rubrik verfasst. Zum Grossteil sehr gute Noten bekommen die Perso-

nenportraits, und die Vereinsportraits werden mit gut bis sehr gut bewertet.

**ANSPRECHENDE GESTALTUNG UND AUSRÜSTUNG** Die Gestaltung des Dorfspiegels mit schönen und grosszügig platzierten Bildern und genügend Freiraum spricht die Leserschaft an. Auch ältere Leserinnen und Leser stufen die Schrift und den Schriftgrad als gut lesbar ein. Die Papierwahl, Produktion und Ausrüstung erhalten ebenfalls gute Noten. Dieses Lob geben wir gerne an unsere verlässlichen Partner weiter.

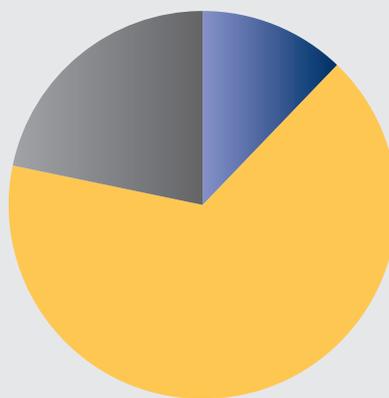
**NEUERUNGEN IM KOMMENDEN JAHR** Die neuen Ideen wie Abteilungsreportagen, Firmenportraits oder eine Jugendseite werden positiv beurteilt. Vor allem eine Jugendseite «Von Jugendlichen für Jugendliche» wird als sehr gute Ergänzung für den Dorfspiegel erachtet. Hier könnten wir uns vorstellen, dass sich Jugendliche, die an einer Mitarbeit im Redaktionsteam interessiert sind, sich per

Dorfspiegel allgemein



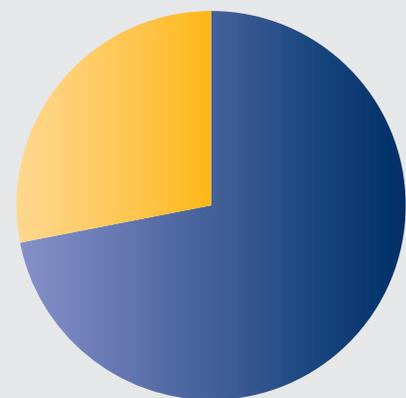
- Sehr gut
- Gut
- Weniger gut

Inhalt des Dorfspiegels



- Mehr Rathausnachrichten
- Ist ausgewogen
- Aus dem Dorfgeschehen

Gestaltung des Dorfspiegels



- Sehr gut
- Gut
- Weniger gut

## BESTELLAKTION FÜR FAHNEN

Mail oder per Post bei der Gemeindeverwaltung melden. Ein frischer neuer Stil auf einer frischen neuen Jugendseite würde den Dorfspiegel beleben.

Bei den angedachten Abteilungsreportagen oder Firmenportraits ist das Redaktionsteam dabei, das genaue Vorgehen zu definieren. Wie werden die Reportagen aufgemacht, was für Inhalte sind interessant und wie wollen wir sie strukturieren? Wer Anregungen und Ideen dazu hat, kann diese gerne bei der Verwaltung oder dem Redaktionsteam deponieren. Zu guter Letzt möchte sich das Redaktionsteam für die Mitarbeit der Leserinnen und Leser bedanken. Auch wenn nicht jedem Dorfspiegel ein Fragebogen beigelegt wird, sind doch konstruktive Kritik oder Anregungen immer willkommen.

An hohen Feiertagen oder auch speziell am Staatsfeiertag schmücken zahlreiche Fahnen in Liechtensteins Landesfarben oder die Triesenberger Fahne die Wohnhäuser in Triesenberg. Die Gemeinde ihrerseits putzt jeweils das Dorfzentrum mit zusätzlichen Fahnen an Kandelabern und Fahnenmasten heraus. So präsentiert sich unsere Walsergemeinde Gästen und Besuchern von ihrer schönsten Seite. Bei der Gemeinde sind Anfragen aus der Bevölkerung eingegangen. Die betreffenden Personen wollten wissen, ob eine von der Gemeinde koordinierte gemeinsame Bestellaktion nicht Vorteile bringen würde. Da die Fahnenfabrik Sevelen Gemeinden bei der Beschaffung von Fahnen und entsprechendem Zubehör einen zusätzlichen Rabatt von 15 Prozent bietet und die Gemeinde das Be-

flaggen der Wohnhäuser unterstützt, wurde beschlossen, eine Bestellaktion für Fahnen durchzuführen. Den zusätzlichen Rabatt gibt die Gemeinde dabei vollumfänglich weiter.

Wer also Interesse an Fahnen, Flaggen und entsprechendem Zubehör hat, melde sich bei der Gemeindeverwaltung per E-Mail unter [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li) oder telefonisch unter der Nummer 265 50 10. Bestellungen können bis Ende Januar 2012 am Schalter bei der Gemeindeverwaltung abgegeben werden, wo auch Kataloge und Preislisten der Fahnenfabrik einzusehen sind. Bei Fragen zu den Produkten gibt Gemeindepolizist Baptist Beck gerne Auskunft. Er ist unter der Nummer 792 26 61 zu erreichen.



## INVESTITIONSSCHWERPUNKT 2012: TIEFBAUPROJEKTE

Nachdem in den letzten Jahren der Hochbau das Investitionsprogramm der Gemeinde dominierte, stehen nach Abschluss der Zentrumserweiterung nun die Strassen- und Werkleitungsbauten im Vordergrund. Knapp 60 Prozent des Investitionshaushalts fliessen nächstes Jahr in die verschiedenen Tiefbauprojekte, für die 2012 rund 3.6 Millionen Franken aufgewendet werden.

Im kommenden Jahr konzentrieren sich die Tiefbauarbeiten auf die Gruabastrasse, auf die erste Strassenetappe im Malbuner Zentrum, auf den Bau der Wasserleitung von Gaflei nach Tela / Foppa sowie auf die Weiterführung des Generellen Entwässerungsprojekts (GEP). Parallel dazu werden die Projektierungen für die 2013 und 2014 auszuführenden Strassenprojekte vorangetrieben. In diesem Zeitraum werden die sechste Etappe der Wangerbergstrasse, die zweite Etappe im Malbuner Zentrum, die dritte Etappe der Gschindstrasse sowie die erste Etappe der Täscherlochstrasse ausgeführt.

**STRASSENSANIERUNG UND WERKLEITUNGSBAU GRUABASTRASSE** Bei der Sanierung der Gruabastrasse, die sich in einem schlechten Zustand befand, wurde mit der Erneuerung der Wasser- und Kanalisationsleitungen begonnen sowie bauliche Anpassungen im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau der Firma Tri-vent AG vorgenommen. Die Fertigstellung des Strassenbaus ist für 2012 vorgesehen. Die Berechnungen im Rahmen des Generellen Entwässerungsprojekts (GEP) haben aufgezeigt, dass die bestehende Kanalisation erweitert werden muss. Handlungsbedarf besteht auch bei der 34-jährigen Wasserleitung, die durch eine neue Kunststoffleitung ersetzt werden soll. Zudem wird eine zusätzliche Wasserleitung für die Löschwasserversorgung der Firma Tri-vent AG verlegt.



Auch in der Gruabastrasse muss eine Vielzahl an Leitungen und Kabel verlegt werden.



Die Wangerbergstrasse präsentiert sich in einem schlechten Zustand.

**SANIERUNG UND NEUGESTALTUNG DES STRASSENRAUMS IM MALBUNER ZENTRUM** Unmittelbar nach Abschluss der Wintersaison nimmt die Gemeinde die erste Etappe der Strassensanierung und Werkleitungserneuerung im Zentrum von Malbun in Angriff. Geplant ist der Abschnitt vom Alpenhotel bis zum Geschäft Malbun-Sport. Im Zug der Sanierungsarbeiten wird auch die neue Strassenraumgestaltung umgesetzt. Diese stützt sich auf das Ortsplanungskonzept Malbun, das auf eine Verringerung des motorisierten Individualverkehrs und eine Bevorzugung der Fussgänger setzt. Die geplante Verschönerung des Strassenraums bezieht die Vorplätze mit ein und sieht auch eine teilweise Offenlegung des Malbunbachs vor. Diese gestalterischen Massnahmen werden nach Abschluss des

etappierten Projekts das Malbuner Zentrum stark aufwerten. Die Fussgänger erhalten mehr Bewegungsfreiheit, weil ein breites Trottoir vorgesehen ist, auf welchen auch zwei Personen nebeneinander spazieren können. Damit der motorisierte Verkehr langsamer fliesst, wird die Fahrbahnbreite etwas reduziert, wobei Auto und Bus bei reduziertem Tempo noch kreuzen können.

**SANIERUNG GSCHINDSTRASSE / ENGI-STRASSE** Für die 2013 geplante Sanierung der dritten Etappe der Gschindstrasse liegt bereits ein Vorprojekt vor. Auf dem Abschnitt zwischen dem Anwesen Stöckel und dem Anwesen Mario Schädler müssen neben der Erneuerung der schadhaften Strasse auch dringende Werkleitungsarbeiten ausgeführt wer-

den. Die aus dem Jahr 1971 stammende Wasserleitung ist reparaturanfällig und soll durch eine Kunststoffleitung ersetzt werden. Hydraulische Berechnungen haben aufgezeigt, dass die Kanalisation und die Bachableitung nicht ausreichend dimensioniert sind und ebenfalls erneuert werden sollten. Zur Umsetzung des Generellen Entwässerungsprojekts (GEP) ist geplant, bei der Kanalisation das derzeitige Mischsystem in ein modifiziertes Trennsystem umzufunktionieren.

**SECHSTE ETAPPE DER WANGERBERGSTRASSE** Aufgrund ihres schlechten Zustands ist auch ein weiterer Abschnitt der Wangerbergstrasse in das Strassenbauprogramm der Gemeinde für die Jahre 2013/2014 aufgenommen worden. Die sechste Etappe erstreckt sich von der

ehemaligen Schreinerei Eugen Schädler bis zum Wasserreservoir. Generell ist eine Strassenbreite von 4.5 Metern, im Kurvenbereich eine solche von 5 Metern, vorgesehen. Für die Strassensanierung werden derzeit aufgrund des vorliegenden Vorprojekts verschiedene Ausbauvarianten geprüft. Gemäss den getroffenen Abklärungen muss die 43-jährige Wasserleitung erneuert werden, während bezüglich der Sanierung der Kanalisationsleitung, die noch keine grossen Schäden aufweist, die Ergebnisse des Generellen Entwässerungsprojekts (GEP) abgewartet werden sollen.

**STRASSENSANIERUNG UND WERKLEITUNGSBAU TÄSCHERLOCHSTRASSE** In einer Planungsstudie sind die Sanierungsmassnahmen für die 540 Meter lange Täscherlochstrasse, die ab 2014/2015 grundlegend erneuert werden soll, aufgezeigt worden. Sowohl der Strassenbelag, die Strassenentwässerung wie auch die Kanalisations- und Wasserleitung müssen ersetzt werden. Gegenstand der Abklärungen waren auch die Optimierung der Verkehrssicherheit durch Anpassungen der Strassenbreite und Verbesserungen in der Strassenentwässerung. Die Täscherlochstrasse präsentiert sich in einem schlechten Zustand.



Sanierung der zweiten Etappe Gschindstrasse ist abgeschlossen, die dritte geplant.



Die Täscherlochstrasse wird 2014/2015 grundlegend erneuert.

## «VAL BUN»: GEMEINDERATSDELEGATION FÜR BAURECHTSVERHANDLUNGEN

Die Eingabefrist für private Investoren rund um das Projekt Val Bun ist abgelaufen. Obwohl lediglich eine Bewerbung für das Baurecht zur Erstellung der geplanten Parkhalle eingangs Malbun vorliegt, ist die Gemeinde zuversichtlich, dass das Projekt schon bald realisiert werden kann.

Die private Investorengruppe ist im Sommer dieses Jahres mit dem Vorschlag an die Gemeinde herangetreten, eine Parkhalle mit rund 300 Einstellplätzen am geplanten Standort in Malbun privat zu finanzieren und zu realisieren. Die Einstellplätze sollen an Interessierte vermietet und auch verkauft werden. Daraufhin hat sich der Gemeinderat für eine öffentliche Ausschreibung zur Vergabe des Baurechts an private Investoren ausgesprochen.

### EINE INTERESSIERTE INVESTORENGRUPPE

Im Oktober ist die Eingabefrist abgelaufen. Es blieb bei der Bewerbung der Investorengruppe, weil sich auf die öffentliche Ausschreibung keine weiteren Interessenten gemeldet haben. Die Liechtensteiner Investorengruppe Frickbau AG (Schaan), ITW Ingenieurunternehmung AG (Balzers), Axalo Kompetenzzentrum für Immobilien AG (Vaduz) sowie Hoch & Gassner AG (Triesenberg) haben gemeinsam ihr Interesse an der Realisierung des Projektes im Baurecht bekundet.

### VERHANDLUNGSDELEGATION DES GEMEINDERATS

Der Gemeinderat hat Gemeindevorsteher Hubert Sele, Vizevorsteher Erich Sprenger sowie Gemeinderat Felix Beck mit der Führung der Baurechtsverhandlungen beauftragt. Die Gemeinderatsdelegation hat sich mit der Investorengruppe getroffen und Verhandlungen aufgenommen. Bis zum Vorliegen

eines Verhandlungsergebnisses soll gemäss einem Gemeinderatsbeschluss mit der Auflösung der Parkhallengenossenschaft noch zugewartet werden.

### ALTERNATIVEN FÜR REDUZIERTES RAUMPROGRAMM

Im Mai hatte der Gemeinderat die Bau- und Raumplanungskommission ausserdem damit beauftragt, Alternativen für ein reduziertes Raumprogramm aufzuzeigen. Denn, sollten Gemeinderatsdelegation und private Investoren eine Einigung erzielen, müssten Eisplatz und die Räumlichkeiten für die öffentliche Infrastruktur aus Kostengründen sicherlich gleichzeitig realisiert werden. Die Architekturbüros lampertarchitektur und Architektur PITBAU haben der Kommission nun drei Varianten vorgelegt, die zwar auch eine Tiefgarage mit

rund 300 Parkplätzen vorsehen, bei denen aber Eisplatz und Raumprogramm auf das Notwendigste reduziert wurde.

Die Projektideen zeigen neue Wege auf.

So sieht eine mögliche Variante auch eine Trennung der Baukörper für Tiefgarage und öffentliche Infrastruktur vor. Die Tiefgarage würde talseitig von der heutigen Strasse im Bereich, wo heute der Eisplatz ist, in den Hang gebaut werden, während der Eisplatz und die öffentlichen Räumlichkeiten links davon am geplanten Standort des Projekts Val Bun auf dem grossen Parkplatz entstehen würden. Mit den Varianten wird sich nun der Gemeinderat befassen. Damit hält sich die Gemeinde alle Optionen in der Parkhallenfrage weiter offen.



## «DEN WANDEL GESTALTEN»

Unter diesem Motto stand die 15. Jahrestagung des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen», die am 14. und 15. Oktober in Triesenberg stattfand. Die 1997 gegründete «Allianz in den Alpen» ist ein Zusammenschluss von über 300 Gemeinden und Regionen aus sieben Staaten im gesamten Alpenraum von Frankreich bis Slowenien. Die Gemeinden Mauren, Schaan und Triesenberg sind ebenfalls Mitglieder des Gemeindeforschungsnetzwerks.



Die Vorsteher Daniel Hilti und Hubert Sele im Gespräch mit Tagungsteilnehmern.

**ENTWICKLUNG DES ALPINEN LEBENSRAUMS** Die in der Allianz vertretenen Gemeinden und Regionen möchten gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern den alpinen Lebensraum zukunftsfähig entwickeln. Themen wie zukunftsfähige Energie, vorausschauende Raumentwicklung und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Tourismus standen denn auch im Zentrum der zweitägigen Veranstaltung. Zu diesen Kernthemen hielten kompetente Referenten aus den verschiedenen Regionen am Freitagvormittag spannende Impulsreferate.

Nachmittags wurden in drei Gruppen die Liechtensteiner Mitgliedsgemeinden besucht. Vorsteher Hubert Sele leitete die Exkursion nach Malbun. Am Beispiel von Liechtensteins Naherholungszen-

trum tauschten sich die Teilnehmer über Fragen der Erschliessung und Nutzungsansprüche aus und diskutierten über mögliche Lösungsansätze. Daniel Hilti und seine Gruppe befassten sich mit dem Thema Orts- und Zentrumsplanung am Beispiel des Arbeits- und Verkehrszentrums Schaan. In Mauren wurde unter der Leitung von Freddy Kaiser und Gemeindeförster Peter Jäger über den Naturschutz und die Zusammenarbeit im grenznahen Raum bei der Waldwirtschaft diskutiert.

**REGER GEDANKENAUSTAUSCH** Nach der Exkursion nutzten viele der Tagungsteilnehmer die Gelegenheit und besuchten die Multivisionsshow über Triesenberg und unser Walsermuseum. Im Anschluss fand die Generalversammlung des Gemeindeforschungsnetzwerks im Triesenber-

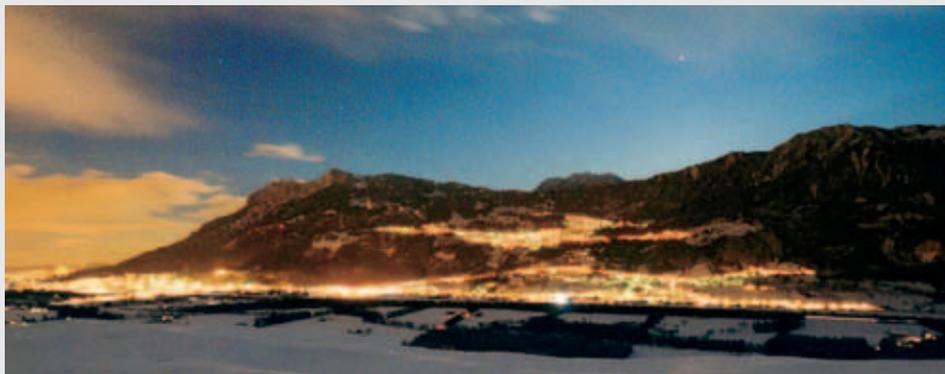
ger Dorfsaal statt. Obwohl beim von der Liechtensteinischen Regierung offerierten Nachtessen im Hotel Kulm keine Simultanübersetzung erfolgte, waren keine Sprachbarrieren zu erkennen und Vorsteher oder Bürgermeister tauschten sich rege untereinander aus.

**ERFOLGREICHE BILANZ** Der Samstag startete wiederum mit interessanten Vorträgen. In vier Workshops beschäftigte man sich dann mit den Themen Energie, Raumplanung, Tourismus und nachhaltiges Bauen. Im Plenum wurde kurz über die Ergebnisse der einzelnen Workshops berichtet. Die abschliessende Zusammenfassung der Tagung fiel durchwegs sehr positiv aus. Gabriele Greussing und Elke Klien von der Geschäftsstelle der Allianz erhielten zu Recht Komplimente für die hervorragend organisierte Tagung und die perfekte Durchführung. Auch die von der Gemeinde Triesenberg zur Verfügung gestellte Infrastruktur wurde gelobt.



Die Damen bei der Ausgabe der Tagungsunterlagen waren gut organisiert.

## STRASSENBELEUCHTUNG WIRD PROBEHALBER TEILWEISE ABGESCHALTET



Der Gemeinderat hat im Februar 2009 beschlossen, das Label «Energistadt» anzustreben. Damit soll eine konsequente und ergebnisorientierte Energiepolitik für unsere Berggemeinde erreicht werden. Die erste Standortbestimmung zeigte dann auf, dass die Gemeinde Triesenberg über alle Massnahmenbereiche gesehen, mit rund 39 Prozentpunkten deutlich unter den für das Label geforderten 50 Prozentpunkten liegt. Zur Erreichung der geforderten Mindestpunktzahl mussten also Massnahmen bei der Energiebewirtschaftung beschlossen und umgesetzt werden.

**ERSTE MASSNAHMEN UMGESETZT** Auf Initiative der von Gemeinderat Felix Beck geleiteten Fachgruppe wurden die Einführung der Energiebuchhaltung beschlossen und in der Folge die entsprechenden Arbeiten durchgeführt. Zudem nimmt die Gemeindeverwaltung am derzeit laufenden Programm «Mobilitätsmanagement in der Verwaltung» teil. Ab ersten Januar 2012 wird die Gemeinde ausserdem hinsichtlich des Stromprodukts die Mindestanforderung für das Label Energistadt erfüllen und neu 10 Prozent NaturPlusStrom und 90 Prozent NaturStrom beziehen.

**ENERGIE SPAREN UND LICHTVERSCHMUTZUNG REDUZIEREN** Als weitere Massnahme ist nun die teilweise Abschaltung der Strassenbeleuchtung auf dem rheintalseitigen Gemeindegebiet angedacht. Jochen Bühler von den Liechtensteinischen Kraftwerken hat auf Anfrage dem Gemeinderat eine Zusammenstellung der Kosten beziehungsweise der möglichen Einsparungen im Stromverbrauch bei der öffentlichen Beleuchtung präsentiert. Demzufolge lag der gesamte Energieverbrauch für die Strassenbeleuchtung 2010 bei 238'147 kWh, was Gesamtkosten von 39'240 Franken entspricht. Wird nun die Beleuchtung auf allen Quartierstrassen zwischen 0:30 bis 05:30 Uhr abgeschaltet, könnten 65'700 kWh oder eben 10'825 Franken eingespart werden. Dieser Betrag deckt die Kosten für technische Anpassungen zur Abschaltung der Strassenbeleuchtung und die höheren Kosten für den Naturstrom.

**ZWEIMONATIGE PROBEPHASE** Der Gemeinderat hat sich in seiner Sitzung vom 8. November mit dem Vorschlag der Fachgruppe Energistadt zur kompletten Abschaltung der Strassenbeleuchtung in drei Teilgebieten befasst.

Die Beleuchtung auf das notwendige Minimum zu beschränken und neben Energieeinsparung gleichzeitig auch die Lichtverschmutzung zu reduzieren, die vor allem auch den Lebensraum von verschiedenen Tieren beeinträchtigt, wurde allgemein gutgeheissen. Allerdings wollte der Gemeinderat Nägel mit Köpfen machen und beschloss, die Abschaltung der Strassenbeleuchtung in der Testphase auf allen Gemeindestrassen zwischen 0:30 bis 5:30 Uhr einzuführen.

Bedenken wurden bezüglich der kompletten Abschaltung der Strassenbeleuchtung an den Wochenenden geäussert, da Freitag und Samstag doch viele Jugendliche auch noch zu später Stunde zu Fuss unterwegs seien. Da dies mit verhältnismässig geringem Aufwand möglich ist, wurde folgende Vorgehensweise beschlossen: Ab 9. Januar wird die Strassenbeleuchtungen entlang der Gemeindestrassen von 0:30 bis 5:30 Uhr abgeschaltet. Die Beleuchtung entlang der Landstrassen, das heisst Rotenbodenstrasse, Bergstrasse und Landstrasse wird nicht abgeschaltet. Die Liechtensteinischen Kraftwerke werden parallel dazu mit den Anpassungen an Empfängern und den elf Trafostationen beginnen, so dass noch vor den ersten Faschnachtsveranstaltungen, genauer gesagt auf anfangs Februar, die Strassenlampen an den Wochenenden wieder brennen. Im Februar und März ist dann die eigentliche Probephase, in der die Abschaltung der Strassenbeleuchtung während der Woche vorgesehen ist.

## 80 PROZENT ORGANISATION – 20 PROZENT TECHNIK

Die Menge an elektronischen Daten in der Gemeindeverwaltung wächst schnell, die Suche nach Informationen verschlingt immer mehr Arbeitszeit, Dokumente existieren in verschiedensten Versionen, was bei der Ablage der Papiere strukturiert und organisiert funktionierte, wurde mit der Einführung der EDV stark unterschätzt: Die Schaffung eines klaren Ordnungssystems in der elektronischen Welt.



Prozesse, Pendenzen und Aktivitäten

Geschäftskontrolle, Stand, Termine, Fristen

Aktenführung, Records Management

**MS Office, E-Mail, Internet**

GEVER wird die Gemeindeverwaltung dabei unterstützen, die heutigen Anforderungen einer modernen Aktenführung zu erfüllen, um die Dienstleistungen gegenüber ihren Einwohnerinnen und Einwohnern, Unternehmen, Organisationen, Institutionen zu verbessern.

Statistiken zeigen, dass bis zu 15 Prozent der Arbeitszeit in Büros für das Suchen nach Informationen eingesetzt wird. Die fünf Liechtensteiner Gemeinden Triesenberg, Ruggell, Eschen, Mauren und Schellenberg haben den Handlungsbedarf erkannt und wollen sich besser organisieren. Sie haben deshalb in Zusammenarbeit mit dem Institut für Informationswissenschaft an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur (HTW) das Projekt GEVER in Angriff genommen. GEVER wurde in der schweizerischen Bundesverwaltung in zahlreichen Bundesämtern bereits erfolgreich umgesetzt und wird in unserem Nachbarland auch vom Bundesarchiv unterstützt und gefördert.

Der Begriff GEVER steht für elektronische Geschäftsverwaltung. Mit GEVER sollen alle geschäftsrelevanten Informationen verwaltet werden, die bei der Erfüllung von Aufgaben der Gemeinde an-

fallen. Das System soll die Gemeindeverwaltung dabei unterstützen, die heutigen Anforderungen einer modernen Aktenführung zu erfüllen, um die Dienstleistungen gegenüber ihren Einwohnerinnen und Einwohnern, Unternehmen, Organisationen oder Institutionen zu verbessern, und die immer wichtiger werdende Ressource «Information» gewinnbringend einsetzen zu können.

**STRUKTUR UND ORGANISATION** Die Informationen werden sicher, strukturiert und systematisch in einem Ordnungssystem abgelegt. Dadurch werden sie personenunabhängig und für Berechtigte jederzeit verfügbar. Der Entstehungszusammenhang und Geschäftskontext von Informationen wird gewahrt. Auch bei Abwesenheit oder Wechsel der Mitarbeitenden sind die Akten vollständig auffindbar, ähnliche Geschäftsfälle können beigezogen, Auskünfte können einfacher und schneller erteilt werden. Der

Aufwand für die Verwaltung von Informationen wird deutlich reduziert. GEVER wird in der Praxis oft mit der Beschaffung eines IT-Systems verwechselt. Damit liegt fälschlicherweise der Fokus nicht beim Aufbau und den Abläufen, sondern auf der Informationstechnologie. Sind die organisatorischen Rahmenbedingungen aber ungenügend, so wird auch das leistungsfähigste IT-System wenig Nutzen bringen. «Bei einem optimalen Zusammenspiel organisatorischer Massnahmen und technischer Unterstützung ergibt sich hingegen ein grosses Verbesserungspotenzial», betont Christoph Müller, vom Institut für Informationswissenschaft der HTW Chur.

Die Einführung von GEVER bedeutet für alle Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung eine grosse Herausforderung. Für die Benutzer steht nicht die Funktion der Technologie im Mittelpunkt, sondern die tägliche Arbeit als Zusammenspiel

von Aufgaben, Organisation und Technik. Damit das Potenzial von GEVER genutzt werden kann, muss der Mensch in die Umsetzung der Veränderung mit einbezogen werden. Dieser Prozess läuft derzeit in allen fünf Gemeinden. Die Vorbereiten für die Einführung von GEVER im kommenden Jahr laufen auf Hoch-

turen, sodass nach der erfolgreichen Einführung auch die Kunden der Gemeindeverwaltung von der neuen Informationsverwaltung profitieren können.

## RATHAUS SEINER BESTIMMUNG ÜBERGEBEN

Mit der Einsegnung durch Pfarrer Georg Hirsch und der Möglichkeit zur Besichtigung des umgebauten Rathauses durch die Bevölkerung wurden am Sonntag, 27. November, die Räumlichkeiten ihrer neuen Bestimmung zugeführt. Vorsteher Hubert Sele begrüßte die Gäste und Liegenschaftsverwalter Armin Schädler gab einen Überblick über die Umbau- und Sanierungsarbeiten. Die Sitzungszimmer und Technikräume im Erdgeschoss, das gemeinsame Büro von Wolfgang Schädler, Hauswart im Dorfzentrum, und Mesmer Marco Schädler, die Räumlichkeiten der Stiftung Familienchronik und Ahnenforschung im ersten Obergeschoss und auch das Gemeinderatszimmer im Dachgeschoss erstrahlen in neuem Glanz. Die Umbauarbeiten hatten sich zu Beginn etwas verzögert, da Dampfdiffusionsprobleme unter dem Dach festgestellt worden waren. Um eine Ausbreitung zu verhindern und auch aus energietechnischen Überlegungen wurde der gesamte Dachstuhl mit einer Dämmschicht versehen. Der Umbau unter der Leitung von Architekt Alois Eberle ist wirklich gut gelungen. Vor allem das vergrößerte Gemeinderatszimmer ist sehr schön geworden.

Der neu wiederum sichtbare Dachstuhl, der imposante Sitzungstisch mit dem Metallunterbau, die neuen oder restaurierten Holzböden, dazu die einmalige Atmosphäre des geschichtsträchtigen Bauwerks und die moderne Infrastruktur sorgen für die einzigartige Ausstrahlung des Tagungsraums. Neben den Sitzungen des Gemeinderats bietet sich das repräsentative Sitzungszimmer auch für Empfänge von offiziellen Gästen geradezu an.



## KURZBERICHTE ÜBER AKTUELLE BAUPROJEKTE

Mit den nachfolgenden Berichten über abgeschlossene, laufende oder geplante Bauvorhaben der Gemeinde möchten wir die Leserschaft auf dem Laufenden halten. Entsprechend mit Bildern versehen können sich die Einwohnerinnen und Einwohner die Situation vor Ort auch besser vorstellen.

**PAUSENPLATZ SANIERT** Im April 2011 hatte der Gemeinderat einer grundlegenden Sanierung des Pausenplatzes bei der Primarschule Obergufer zugestimmt. Die Primarschule war in den Jahren 1991 bis 1994 erbaut worden, und immer wieder kam es zu Problemen mit eindringendem Wasser. Bei der Sanierung wurde die Betonkonstruktion zuerst komplett freigelegt. Danach mussten alle Anschlussdetails kontrolliert und korrekt ausgeführt werden. Anschliessend begann der Neuaufbau, bei dem als wesentlicher Unterschied neu eine konventionelle zweilagige Bituminöse Wasserisolation verlegt wurde. Der fachmännisch ausgeführte neue Aufbau sorgt dafür, dass die Probleme mit undichten Stellen und Wasser, das in den Turnhallenbereich eindringt, der Vergangenheit angehören.

Die von der Lehrerschaft gewünschte Trennung des Pausenplatzes in verschiedene Nutzungsbereiche wurde beim Belagseinbau berücksichtigt und entsprechende Unterkonstruktionen wurden vorgesehen. Vorausgesetzt, dass der Gemeinderat den entsprechenden Vorschlägen zustimmt, könnte die Pausenplatzgestaltung im Frühjahr erfolgen.

**UMBAU DER ALPHÜTTE BARGÄLLA FERTIGGESTELLT** In den letzten Jahren wurden Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Stromversorgung auf der Alpe Bargälla bewerkstelligt. Im November 2010 beschloss der Gemeinderat,

dass die renovationsbedürftige Alphütte nun ebenfalls saniert werden soll. Die Fachgruppe für die Berggebietssanierung BGS des Landes sah die Notwendigkeit zur Sanierung der Alphütte Bargälla ebenfalls als gegeben. Das Architekturbüro Josef Wenaweser, Triesenberg, erhielt den Auftrag für eine zweckmässige Sanierung der Alphütte.

Bedingt durch das schöne Spätherbstwetter im November kamen die Sanierungsarbeiten zügig voran und sind bis auf ein paar Kleinigkeiten abgeschlossen worden. Die Renovationsarbeiten sind sehr gut gelungen, und die Alphütte Bargälla erstrahlt in neuem Glanz. Wir empfehlen allen Interessierten, der Alp im Frühjahr oder dann im Sommer einen Besuch abzustatten und die Räumlichkeiten zu besichtigen.



Auch zwei Lagen Dämmmaterial wurden verlegt



Hier ist der Belagseinbau schon beinahe fertig



Sorgfältig wird die zweilagige bituminöse Wasserisolation verlegt



Die Alpütte Bargälla wurde neu gedeckt

**KINDERGARTEN RIELTI** Im der Sitzung vom 27. September hat sich der Gemeinderat mit dem Neubau eines Kindergartens am Standort Rietli befasst. Dass ein Betrieb im jetzigen alten Gebäude längerfristig nicht tragbar ist, war dabei unbestritten. Auch waren die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte einhellig der Meinung, dass am Standort Rietli nur ein Neubau in Frage käme. Da bei der Sanierung der Liegenschaft Alte Post für die Pfadfinder eine neue Bleibe gefunden werden muss, wurde die Integration eines Pfadfinderheims bei einem Neubau in Betracht gezogen.

Aus finanziellen Überlegungen wurde in der Diskussion die Notwendigkeit eines Neubaus zum jetzigen Zeitpunkt in Frage gestellt. Es wurde beschlossen detail-

liert abzuklären, wie viele Kinder in den nächsten Jahren aus dem direkten Einzugsgebiet des Kindergartens Rietli zu erwarten sind. Egal welche Entscheidung der Gemeinderat schlussendlich fällt, die Kinder werden den jetzigen Kindergarten Rietli so oder so verlassen müssen. Würde ein Neubau beschlossen werden, so zumindest als Übergangslösung bis die neuen Räumlichkeiten bezugsbereit wären. Der Schulrat wird zusammen mit den Kindergärtnerinnen die in Frage kommenden Räumlichkeiten in der Primarschule und im Kontaktgebäude besichtigen und dem Gemeinderat eine Empfehlung abgeben. Parallel werden die vom Gemeinderat gewünschten zusätzlichen Abklärungen getroffen. So sollte es in einer der kommenden Sitzungen dem Gemeinderat möglich sein, ei-



Beim Kindergarten Rietli und der Alten Post stehen Entscheidungen noch aus



Blick in die Küche der Alpütte Bargälla kurz vor der Fertigstellung

nen definitiven Grundsatzentscheid zum Neubau eines Kindergartens auf dem Rietli zu fällen.

**LIEGENSCHAFT ALTE POST** Bezüglich der Sanierung der Liegenschaft Alte Post zeichnet sich noch keine klare Lösung ab. Unbestritten ist einzig, dass das Gebäude erhalten werden soll. Über die künftige Nutzung und den Umfang der Sanierung ist man sich aber noch nicht im Klaren. Je nach Umfang der geplanten Sanierungsmassnahmen variieren die Kosten beträchtlich. So möchte der Gemeinderat die verschiedenen Alternativen zuerst genau prüfen, um dann die richtigen Entscheide für einen vernünftigen Umbau und eine geeignete Nutzung in der Zukunft zu treffen.

## VERSCHIEBUNG DER JAGDREVIERGRENZEN

Alle acht oder neun Jahre werden die Jagdreviere des Landes neu verpachtet. Im kommenden Jahr ist es wieder so weit: Die Jagdreviere werden für die Periode 2012–2021 neu zugeteilt.

Das gesamte Liechtensteiner Staatsgebiet ist in verschiedene Jagdreviere eingeteilt. Die Grenzen der einzelnen Reviere werden nach Gesprächen mit den Gemeinden und Alpgenossenschaften von der Regierung bestimmt. Ein Grundsatz dabei lautet, dass ein Revier in der Regel nicht kleiner als 500 Hektaren und nicht grösser als 1500 Hektaren sein sollte. Nur das seit Jahrzehnten vom Landesfürsten gepachtete Revier Schlosswald weist als Ausnahme eine leicht kleinere Fläche, nämlich knapp 480 Hektaren, auf. Dieses Revier wird jedoch im kommenden Frühjahr neu zugeteilt, weil der Landesfürst kein Interesse mehr daran hat. Das Revier Schlosswald wird deshalb auf die Reviere Vaduz und Triesenberg aufgeteilt. Der Jagdbeirat beantragte zudem aufgrund der anstehenden Neuverpachtung einige geringe Grenzänderungen zwischen den Revieren Triesen und Triesenberg sowie zwischen den Revieren Bargälla, Malbun, Sass und Valüna. Der Gemeinderat stimmte den vorgeschlagenen neuen Reviergrenzen für die Neuverpachtung der Jagdreviere durch die Regierung einstimmig zu.

**AUFTEILUNG DES REVIERS SCHLOSSWALD** Der Vorschlag zur Aufteilung des Reviers Schlosswald auf die zwei bestehenden Reviere Vaduz und Triesenberg wurde seitens des Amtes für Wald, Landschaft und Natur sowohl mit Vertretern der jeweiligen Jagdgemeinschaften Vaduz und Triesenberg wie auch mit dem Fürstenhaus besprochen. Die Gesprächs-

partner zeigten sich mit den neuen Reviergrenzen einverstanden: Bisher verläuft die nördliche Grenze des Reviers Triesenberg von der Schlossstrasse dem Tobelbach entlang bis hinauf nach Silum. Durch die Aufteilung des Reviers Schlosswald verschiebt sich die nördliche Gren-

ze im unteren Teil in die Nähe von Schloss Vaduz, im mittleren Teil bis zur Prufatschengerrüfi und im oberen Teil bis Ufem Bär. Somit gehören die Gebiete Rotaboda, Fromahus, Rotabodawald, Masescha, Foppa, und Ufem Bär neu zum Revier Triesenberg. In der zu Ende



gehenden Jagdperiode weist das Revier Triesenberg eine Grösse von 648.2 Hektaren auf. Durch die Neuzuteilung vergrössert sich das Jagdrevier um 178 Hektaren auf künftig 826.2 Hektaren.

#### REVIERE ZWISCHEN TRIESEN UND TRIESENBERG

Der Grundstücksabtausch im Zusammenhang mit der Anlegung des neuen Fussball-Trainingsplatzes auf Leitawis hat die Gemeindegrenze zwischen Triesen und Triesenberg auf Leitawis, in der Erla sowie in den Gebieten Hinder-egga und Hubel leicht verschoben. Die Jagdreviergrenzen werden deshalb an den neuen Verlauf der Gemeindegrenze angepasst. Die daraus resultierende Veränderung der Reviergrössen ist jedoch unbedeutend.

#### REVIERE BARGÄLLA, MALBUN, SASS UND VALÜNA

Von der Tunnelausfahrt im Steg bis nach Malbun verläuft die Reviergrenze bisher entlang dem Bach. Neu soll nun – aus Gründen der Jagdpraxis – die Landstrasse Steg / Malbun die künftige Reviergrenze bilden. Auch diese Veränderung ist für die Grösse der betroffenen Jagdreviere unbedeutend. Die Gemeinde Triesenberg befürwortet die einvernehmliche Neufestlegung der Reviergrenzen und hat der Regierung für die Jagdperiode 2012–2021 die entsprechenden Anpassungen vorgeschlagen.

**AUSSCHREIBUNG DER JAGDREVIERE IST ERFOLGT** In der Sitzung vom 8. November hat der Gemeinderat die freihändige

Verpachtung der Reviere Triesenberg, Bargälla und Malbun beschlossen, vorausgesetzt, dass die mitbeteiligten Grundeigentümer zustimmen. Der Eingabetermin für Pachtinteressenten wurde auf den 5. Dezember 2011 festgelegt.

Sollten mehrere Angebote für ein Jagdrevier eingehen, so wird sich der Gemeinderat nochmals damit befassen, ob anstelle der freihändigen Verpachtung eine Versteigerung erfolgen soll.

Revier	Fläche in ha	Grundeigentümer	Anteile in ha
Triesenberg	826.24	Gemeinde Triesenberg	799.78
		Stiftung Fürst Liechtenstein	25.22
		Alpgenossenschaft Silum	2.13
Bargälla	1 033.04	Gemeinde Triesenberg	790.20
		Gemeinde Planken	186.73
		Alpgenossenschaft Silum	38.95
		Alpgenossenschaft Gross-Steg	14.76
		Private Eigentümer	2.40
Valüna	1 291.88	Bürgergenossenschaft Triesen	502.19
		Alpgenossenschaft Gritsch	270.33
		Gemeinde Triesenberg	185.09
		Alpgen. Gapfahl / Guschgle	169.11
		Alpgenossenschaft Kleinsteg	161.91
		Alpgenossenschaft Gross-Steg	2.41
		Alpgenossenschaft Vaduz	0.75
Sass	1 234.63	Alpgenossenschaft Guschg	583.06
		Gemeinde Triesenberg	219.96
		Alpgenossenschaft Gritsch	175.30
		Alpgenossenschaft Gross-Steg	133.91
		Alpgenossenschaft Vaduz	122.39
Malbun	981.17	Gemeinde Triesenberg	555.77
		Alpgenossenschaft Vaduz	351.40
		Alpgenossenschaft Gritsch	72.63
		Alpgenossenschaft Guschg	1.27
		Alpgenossenschaft Gross-Steg	0.07

## TRADITIONELLES HANDWERK NEU BELEBEN

Waren Trockenmauern früher als Grundstücksgrenze oder zur Trennung von Weiden und Mähwiesen weit verbreitet, sind sie heute kaum noch zu sehen oder zerfallen langsam. Dabei sind Trockenmauern nicht nur schön anzusehen. Sie erfüllen die unterschiedlichsten Funktionen und dienen zugleich als Lebensraum für viele Kleintiere.



Die angehenden Berufsleute zusammen mit Fabio Leoni (Dritter von links), Vertretern des Baumeisterverbands, Vorsteher Hubert Sele und dem Silumer Alpvogt Edmund Gassner.

**KENNTNISSE VERTIEFEN** Die Gemeinde Triesenberg unterstützt das Leonardo-da-Vinci-Projekt der Bildungseinrichtungen und Baumeister, indem sie den angehenden Berufsleuten die Gelegenheit bietet, ihre Kenntnisse bei der Erstellung von Natursteinmauern zu vertiefen. So wurde unter der fachkundigen Leitung von Fabio Leoni vom 3. bis 14. Oktober die Trockenmauer entlang der Strasse auf Silum im Auftrag der Gemeinde Triesenberg erneuert.

Auch wenn heute ein kleiner Bagger vor Ort zum Versetzen der bis zu 200 Kilogramm schweren Steine für das Fundament eingesetzt wird, ist doch noch vieles Handarbeit. Sind die grossen Brocken

erst einmal versetzt, wird ein passender Stein nach dem anderen von Hand aufgeschichtet, bis dann die flachen Abschlussplatten aufgesetzt werden. Fabio Leoni war mit dem Fortschritt der Arbeiten auf Silum sehr zufrieden. Stabil, funktional und schön anzusehen präsentiert sich heute ein grosses Teilstück der Trockenmauer auf Silum.

**VORTEILE FÜR ALLE BETEILIGTEN** Die Zusammenarbeit von Gemeinden, Unternehmern, Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt den Lernenden ist wichtig. Es konnte ein wirklicher Mehrwert für alle Beteiligten geschaffen werden. Und alle sind sich einig, dass das Projekt «Naturstein mauern» auch in Zukunft wei-

tergeführt werden soll, damit dieses traditionelle Handwerk weiterhin gefördert und gleichzeitig unsere einmalige Kulturlandschaft um weitere Bijoux bereichert wird.



Rechts im Bild Fabio Leoni, der die Arbeiten überwacht.

## BILDERBUCH-PRÄMIENMARKT 2011



Von der Freude überwältigt ist Familie Gassner über den erneuten Erfolg ihrer «Star».

Am 17. September eröffnete der «Stäger Breemimarkt» den Reigen der liechtensteinischen Prämiemärkte. 178 Kühe und Rinder sowie 144 Schafe wurden vor herrlicher Bergkulisse aufgeführt. Angenehme Temperaturen, entspannte Tiere und um deren Wohl besorgte Besitzer und Helfer, eine liebevolle Dekoration im Ring und auf dem Festplatz, der Auftritt der Treichlergruppe Oberurnen sowie viele fröhliche Besucher prägten das Bild des gut organisierten Prämiemarktes, an dem auch die Triesenberger Bienenzüchter vertreten waren und im Zelt bestens fürs leibliche Wohl gesorgt wurde.

### Spezielle Auszeichnungen

#### «Miss Steg»

Kuh «Star» aus dem Stall der Familie Leo Gassner.

#### «Schönstes Steger Rind»

«Clara» aus dem Stall von Meinrad Schädler.

#### «Schönstes Euter»

Der Titel ging an die Kuh «Iola», ebenfalls aus dem Stall von Leo Gassner.

#### «Mister Widder»

«Remo» aus dem Stall von Adrian Zimmermann.

#### «Miss Schaf»

«Seraina» aus dem Stall von Marc Zimmermann.



## STIMMIGES JUBILÄUMSKONZERT



Die Harmoniemusik begeisterte das Publikum mit ihrem Herbstkonzert.

Die Harmoniemusik hatte zu ihrem Herbstkonzert 2011 eingeladen, und die Bevölkerung kam in Scharen. So war der Triesenberger Dorfsaal am Samstag, 19. November, bis auf den letzten Platz besetzt, als die Jugendmusik unter der Leitung ihres Dirigenten Klaus Fend das Konzert um 19:30 Uhr eröffnete. Die jungen Musikantinnen und Musikanten stellten ihr musikalisches Können eindrücklich unter Beweis und spielten eine fehlerlos. Dass ein gut einstudiertes und vorgetragenes Konzert kein Zufallsprodukt ist, zeigte sich bei der Übergabe der Jungmusikerleistungsabzeichen. Nicht weniger als elf Jugendliche konnten stolz ihre Auszeichnungen aus den Händen von Jugendleiter Stefan

Schädler entgegennehmen. Die grosse Jugendmusik ist und bleibt der Stolz der Harmoniemusik Triesenberg.

**TRADITIONELLER ERSTER TEIL** Danach waren die «Grossen» an der Reihe. Im ersten Konzertteil wurde traditionelle und konzertante Blasmusik geboten. Durch das Programm führte wie immer Franz Gassner, der das Publikum mit Informationen zu den einzelnen Vorträgen versorgte. Er wies zudem darauf hin, dass das Herbstkonzert 2011 das zehnte unter der Leitung des Dirigenten Reto Nussio sei und man deshalb einen bunten Strauss an Melodien gewählt habe, der gleichzeitig einen Rückblick auf die Höhepunkte der vergangenen neun Herbst-

konzerte bietet. Die Harmoniemusik unter der Leitung von Dirigent Reto Nussio meisterte die teilweise anspruchsvollen Passagen des ersten Konzertteils ausgezeichnet und nur vereinzelt schlichen sich durch Nervosität kleine Fehler ein. Der grosse, anhaltende Applaus nach den einzelnen Stücken war denn auch der verdiente Lohn für die gelungenen Vorträge.

**EHRUNGEN** Nach der Pause hatte Präsident Viktor Nipp die schöne Aufgabe Ehren vornehmen. Für Ivo Ospelt, der seit 40 Jahren aktives Mitglied der Harmoniemusik ist, spielte die Musik den Marsch «Alte Kameraden». Nach dem Jubilar erhielten der Dirigent der Jugendmusik, Klaus Fend, und Dirigent Reto



Philipp Sele spielte ein virtuoses Xylophon-Solo.



Der Mann mit Nerven wie Drahtseile, Jugendmusikdirigent Klaus Fend.

Nussio ebenfalls ein kleines Präsent. Beide sind nun schon seit zehn Jahren am Bärig als Dirigenten tätig. Sie fördern und fordern mit ihrem Können und ihrem enormen Einsatz die Musikantinnen und Musikanter immer wieder aufs Neue.

**MODERNE UNTERHALTUNGSMUSIK** Der zweite Konzertteil danach stand ganz im Zeichen moderner Unterhaltungsmusik. Medleys mit Melodien aus dem Musical «Mame», den grössten Hits von Joe Cocker und Frank Sinatra fanden beim Publikum grossen Anklang. Begeisterung und tosenden Applaus löste dann Philipp Sele mit seinem Solo am Xylophon im Stück «Erinnerungen an Zirkus Renz» aus. Mit einer für sein Alter bemerkenswerten Vir-

tuosität meisterte er das Solo und auch die vom Publikum geforderte Zugabe souverän. Aber auch der gesamte zweite Konzertteil kam sehr gut an beim Publikum, das sich erst nach zwei Zugaben zufrieden gab.

Wer von den Besuchern noch Lust auf einen Schlummertrunk hatte, traf sich mit den Musikantinnen und Musikanten in der Bar. Gemeinsam wurde auf das gelungene Herbstkonzert 2011 angestossen.

## KLASSISCHER RIBEL



Der kulturelle Höhepunkt der Triesenberger Wochen fand am 13. November im Triesenberger Dorfsaal statt. Das Trio «Die Drei von der Klangstelle», bestehend aus Hieronymus Schädler, Flöte, Hansjürgen Wäldele, Oboe und Englischhorn, sowie Nicolas Rihs, Fagott, bot

Freunden klassischer Musik Werke von W. A. Mozart, J. Haydn, W. Fr. Bach oder R. Rudin dar. Dazwischen gab Hieronymus bei seinen Moderationen Wissenwertes zu den einzelnen Vorträgen aber auch allerlei Interessantes rund um den Ribel zum Besten. Wie immer waren seine El-

tern Dorli und Franz Schädler für die Zubereitung des Ribels verantwortlich. So wurden Geist und Magen gleichermaßen verwöhnt. Ein Anlass, der aus dem kulturellen Angebot in unserer Gemeinde nicht mehr wegzudenken ist.

## AGSEID ZÄHA – GSTOCHA FÜFFZÄHA – DIFFERENZ FÜÜF

Im Restaurant Edelweiss trafen sich am 28. Oktober 24 Jasserinnen und Jasser, um einen neuen Triesenberger Jasskönig zu küren. Darunter waren auch alle Titelträger seit 2008. Was bisher noch keinem amtierenden Jasskönig gelungen ist, nämlich den Titel erfolgreich zu verteidigen, schaffte auch der Vorjahressieger, Förster Reto Frick, nicht. Nach vier Passen und somit insgesamt 16 Partien setzte sich Elsa Gassner, Winkelstrasse 34, mit nur gerade 73 Differenzpunkten klar durch. Im Durchschnitt lag sie mit ihren Prognosen somit nur rund viereinhalb Differenzpunkte pro Partie daneben. Zweiter wurde Josef Bühler, Steinortstrasse 39, der wie der Drittplatzierte Roland Beck, Haldastrasse 24, 92

Differenzpunkte auf dem Konto hatte, aber die bessere Einzelpasse vorweisen konnte.

Elsa Gassner ist Triesenbergs erste Jasskönigin seit der ersten Austragung anlässlich der Bewerbung zum Donnschtig-Jass im Jahr 2008. Auch diese Männerbastion wurde somit gestürmt. Ein kleiner Hinweis für alle Jassfreunde: Die Austragung 2012 findet am Freitag, 26. Oktober, im Restaurant Edelweiss statt.



## GROSSES INTERESSE AN FILM-SENIOREN-PORTRAITS

Die Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg» konnte in der Zeit der Triesenberger Wochen 2011 vier neue Film-Senioren-Portraits präsentieren. Den Auftakt zur Filmreihe machte der Film «Dr Bleika Hans» (Hans Eberle, Jagdaufseher auf Sass †). Das Interesse an der Filmpräsentation war derart gross, dass die weiteren drei Filmportraits im Dorfsaal präsentiert werden mussten. Das Interesse hielt auch bei den drei weiteren Filmen unvermindert an. Weit über 200 Interessierte besuchten jeweils an drei weiteren Sonntagen die vom Fotografen und Filmemacher Klaus Schädler realisierten Portraits und erfreuten sich an den interessanten Aussagen und den reich illustrierten Lebensgeschichten der Filme «Dr Hagolgabauab» (Josef Beck), «Ds Hansbadischta Franz» (Franz Beck) und «Ds Chüafersch David» (David Schädler).



Von links: David Schädler (ds Chüafersch David), Sophie Hoch-Beck (ds Bongert-Theresisch Sophie), und Josef Beck (Hagolgabauab) im Gespräch.



Engelbert Schädler, Präsident der Stiftung Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg, begrüsst das Publikum zum Film «Dr Hagolgabauab».

## SPORT, SPIEL, SPASS UND SPANNUNG

Wenn der Fussballclub zu seinem traditionellen Unterhaltungsabend einlädt, ist der Dorfsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Da machte auch der Samstag, 5. November 2011, keine Ausnahme. Und die Besucher brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen. Das Theaterstück «Verrückte Tage im Altersheim» sorgte für viele Lacher. Die Laienschauspieler hatten sich gut in ihre Rollen eingearbeitet. Überspitzt wurden Arzt, Schwester, Polizist und auch Bewohner im Altersheim dargestellt und eine Liebesgeschichte sowie Gaunereien durften natürlich auch nicht fehlen.

Die Junioren legten ihrem Auftritt aus aktuellem Anlass den Kinofilm «Wicki und die starken Männer» zu Grunde. Das Bühnenbild war wirklich sensationell



Die Wikinger hatten Tanz und Publikum im Griff.

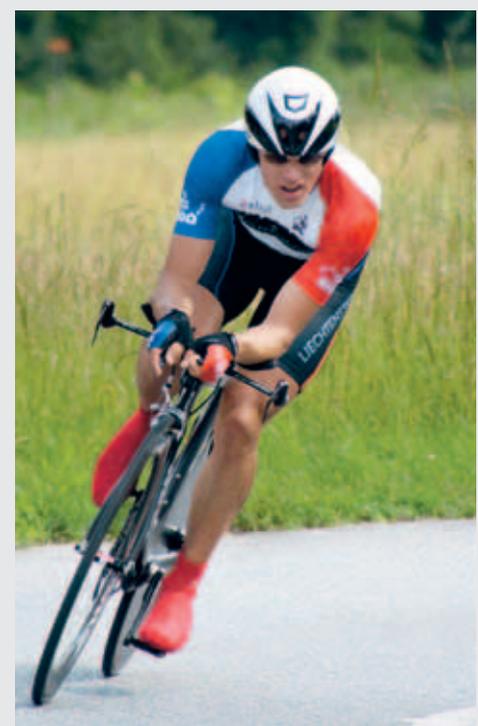
und die rothaarigen Wikinger hatten ihren Tanz hervorragend einstudiert. So ernteten die Wikinger denn auch verdientermassen einen tosenden Applaus des Publikums. Die aktiven Fussballer sorgten dann mit einem spannenden und witzigen Quiz für Unterhaltung und

zu guter Letzt wurden noch die Tombo-la-Treffer gezogen. Danach feierten alle gemeinsam den gelungenen Abend und so manch einer wunderte sich, wie schnell die Zeit vergangen war, als er sich zu später Stunde auf den Nachhauseweg machte.

## LANDESMEISTERTITEL EN MASSE

Der wohl schnellste Tiefbauleiter aller Liechtensteiner Gemeinden arbeitet in Triesenberg. Wer in den Zeitungsarchiven nach «Hans Burkhard» suchen lässt, findet für 2011 fast zwanzig Berichte in denen unser Radsport-Ass erwähnt wird. Dabei geht es um Top Ten Platzierungen in den verschiedensten Strassen- oder Mountainbike-Rennen und auch bei der Teilnahme an den LieGames setzte sich Hans Burkhard mit einem tollen vierten Rang gut in Szene. Mit seinen 38 Jahren sammelt er zudem Landesmeistertitel, wie andere Briefmarken und lässt die viel jüngere Konkurrenz «alt» aussehen. So ist er amtierender Landesmeister im Zeitfahren und auch im Strassenrennen.

Den letzteren Titel holte sich Hans Burkhard anfangs Oktober. Im Rahmen der Gianetti-Days in Tenero im Tessin wurden die Liechtensteinischen Strassen-Landesmeisterschaften ausgetragen. Nach Gold im Zeitfahren konnte sich Hans hier also erneut über einen Landesmeistertitel freuen. In seiner Altersklasse fuhr der Triesenberger als Zweiter mit einer Zeit von 2:45.54.50 über die Ziellinie und liess den anderen Liechtensteinern keine Chance. Wir gratulieren Hans zu seinen Erfolgen und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei seinem liebsten Hobby, dem Radfahren.



## 36. TRIESENBERGER WOCHEN GUT BESUCHT

Begünstigt durch das herrliche sonnige Herbstwetter in Triesenberg und das Nebelmeer im Rheintal waren die 36. Triesenberger Wochen sehr gut besucht. Jeder wollte dem grauen Einerlei im Tal entrinnen, den Alltagsstress hinter sich lassen und sich in einem Restaurant auf Liechtensteins Sonnenterrasse kulinarisch verwöhnen lassen. Die Einheimischen lockten die rassigen «Chäschnöpfli» oder die verführerischen «Öpfelchüachli» auswärts essen zu gehen.

Und so hatten die Teams in den Restaurants Edelweiss, Guflina, Kainer, Kulm und Oberland vom 14. Oktober bis zum 20. November alle Hände voll tun, um die Gästeschar zu bewirten. Besonders an den Wochenenden war ohne vorherige Reservierung kein Platz zu bekommen. Die Triesenberger Wochen sind eine lieb-gewonnene Tradition geworden, die aus dem Angebot unserer Gastwirte nicht mehr wegzudenken ist.



## SONDERAUSSTELLUNG «50 JAHRE WALSERMUSEM» ERÖFFNET

Das Triesenberger Walsermuseum feiert heuer seinen fünfzigsten Geburtstag. Über das ganze Jahr verteilt fanden verschiedene Veranstaltungen statt, um das Jubiläum würdig zu feiern. Zur offiziellen Geburtstagsparty mit gleichzeitiger Eröffnung der Sonderausstellung am 25. November kamen zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Vertreter des Landtags, des Ressorts Kultur der Regierung, Gemeindevorsteher, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die Leiter befreundeter Museen, eine Abordnung der Walservereinigung Vorarlberg sowie auch Pfarrer Georg Hirsch liessen es sich nicht nehmen, persönlich ihre Gratulationswünsche zu überbringen.

Schon im Eingangsbereich begrüßten die Viertklässler die Gäste und überreichten ihnen persönliche Einladungskarten für die Führungen durch das Walsermuseum, die sie im Rahmen des Schulprojekts im Dezember durchführten. Im offiziellen Teil begrüßte Vor-

steher Hubert Sele die Gäste und dankte allen, die einen Beitrag bei der Entstehung, bei Unterhalt und Betrieb des Walsermuseums geleistet haben oder bei den Veranstaltungen im Jubiläumsjahr mitgeholfen haben. Thomas Büchel überbrachte im Namen von Regierungsrätin Dr. Aurelia Frick die Grussworte der Regierung und auch eine Delegation der Walservereinigung Vorarlberg, angeführt von Alt-Bürgermeister Willy Säly, überbrachte ein Präsent. Museumleiter Josef Eberle zeigte sich in seiner Ansprache denn auch sichtlich erfreut über den grossen Besucherandrang. Er blickte auf die vergangenen 50 Jahre zurück, erläuterte den Inhalt der Sonderausstellung und gab auch einen Ausblick auf geplante Aktivitäten rund um das Triesenberger Walsermuseum in naher Zukunft. Danach offerierte die Gemeinde einen Apéritif und die Sonderausstellung öffnete ihre Tore.



Thomas Büchel gratulierte im Namen des Ressorts Kultur der Regierung



Mit einem Geburtstagsständchen begrüßte die Primarschulklass die Gäste

## SAGENHAFTER ERZÄHLABEND

Zum Abschluss einer spannenden Kulturreise durch Liechtenstein führte die BiblioThekenTour 2011 am 23. September ins Restaurant Edelweiss nach Triesenberg.



Die Hauptakteure des Abends. Von links: Markus Foser, Barbara Vogt von der Landesbibliothek, Poldi Schädler, Moderator Herbert Hilbe, Leander Schädler, Martha Bühler und Manuel Beck.

«Etwas passiert, es geht von Mund zu Mund, aus Erzählungen werden Geschichten, aus Geschichten Sagen», so der Triesenberger Dialektforscher Herbert Hilbe in seiner Begrüssung zur letzten Jubiläumsveranstaltung BiblioThekenTour 2011. Zum vergnüglichen Kulturabend mit fünf brillanten Triesenberger Erzählern eingeladen hatte die Liechtensteinische Landesbibliothek, die mit einer spannenden Veranstaltungsreihe ihr 50-jähriges Bestehen feiert.

**«VERZELLA, ZUALOSA»** Wir leben in einer multimedialen Welt, die, wie es scheint, Sagen und Geschichten weit in den Hintergrund drängt. Genau hier setzte der Erzählabend im Restaurant Edelweiss an: Zusammensitzen und gemeinsam den Worten begnadeter Erzähler lauschen, mitempfinden, mitlachen und dabei selbst Lust auf das Erzählen von Geschichten zu bekommen. Mit dem Quintett, «der junge Wilde» Manuel Beck, den Ge-

schichten- und Sagenerzählern Martha Bühler, Markus Foser, Leander Schädler und Poldi Schädler konnten für den letzten Stopp der BiblioThekenTour fünf Triesenberger gefunden werden, die der Vorgabe mit sichtlicher Begeisterung nachkamen. Sie alle verstanden die Kunst des spannenden Erzählens, sprachen alle mit einem «astreinen» Triesenberger Dialekt, der, wie sich einmal mehr zeigte, bereits schon Garant für ein köstliches Hörvergnügen war.

**VOM SAGEN UND VON SAGEN** Gedanken und Erzählungen des Triesenberger Mundartdichters Johann Beck, bravourös vorgetragen von seinem Enkel Markus Foser, gab es zum Auftakt des Abends. Gebannt sass man im Publikum, hörte die Geschichte vom «Zuchtstiara-Diebstahl» und fühlte sich dabei in «heimelige Zeiten» zurückversetzt. An lange Winterabende und gemütliches Zusammensitzen erinnerten die Sagenerzählungen

von Martha Bühler, Leander Schädler und Poldi Schädler, die mit dem «Füürrota Geissbock», dem »Guata Geischt», und der Sage «Dr Weidma» das Publikum voll auf in ihren Bann zogen. Dann gab es die andere, moderne Form des Erzählens von Manuel Beck, dessen frische, freche und höchst amüsante Darstellungen zur Neuzeit, von Moderator Herbert Hilbe als eine Art Geschichten-Transfer angekündigt wurden. Witzig, ironisch und immer wieder Grenzen voll auslotend, entführte Manuel Beck – seines Zeichens Germanistikstudent in Wien – in die Geburtsstunden moderner Sagen. Fundus seiner höchst erquicklichen Inspirationen waren die Geschichten seiner Bühnengenossen sowie brisante Aktualitäten aus Land und Gemeinde. Verpackt in brillante Wortspiele, ergab das Eine das Andere und wieder das Andere das Eine. Oder eben das, was man auch als «leibhaftig» neues Kulturgut bezeichnen kann.

## JUBILÄUMSFEST AUF SILUM

Das Maiensäss Silum wurde laut Urkunde am 15. Februar 1611 von fünf couragierten Triesenbergern für 300 fl (Gulden) von den Triesnern erworben. Ein Anlass, den die Silumer zu feiern verstanden.

Das besondere Jubiläum war für die Alpengenossenschaft Silum Grund genug, am 3. September ein Silumer-Fest mit viel Musik und ganz nach alpenländischer Manier auf die Beine zu stellen. Schon früh kamen die ersten Besucher, die Kinder vergnügten sich in der Hüpfburg und beim Eselreiten, die Erwachsenen genossen die unvergleichliche Aussicht, die frische Alpenluft und das gesellige Beisammensein. Einen wichtigen Platz hatte auch der schöne Brauch der Alpsegnung, von Pfarrer Georg Hirsch zelebriert und von der Schaaner Alphornbläsergruppe «Holz Böck» feierlich umrahmt. Am Abend sorgten das Trio Gerhard Gabriel und Manfred Wohlge- mut für gute Stimmung im Zelt.

**TEIL UNSERER GESCHICHTE** Hubert Sele erinnerte in seiner Festansprache daran, wie die Vorfahren das Land in mühseli-

ger Arbeit kultivierten und über Genera- tionen hinweg eine einmalige Kultur- landschaft geschaffen haben. «Vier Jahrhunderte Maiensäss Silum sind auch Teil unserer Gemeindegeschichte», so der Gemeindevorsteher, der im Namen der Gemeinde mit einem speziellen Ge- schenk aufwartete: «Die ökologisch und historisch bedeutsame Trockenmauer «im Stafel» wird durch die Gemeinde in- stand gesetzt, auch wird diese die Kos- ten der Aufarbeitung der 400-jährigen Urkunde übernehmen».

**SILUM UND SEINE GESCHICHTE** Ein spannender Kernpunkt der Silumer Fei- erlichkeiten lag bei den Referaten des Silum- und Geschichtskenners Georg Kieber, der nach seinem Vortrag am 26. August im Theoduls-Saal am Silu- merfest vor traumhafter Kulisse Silum- Geschichte zum Leben erweckte. Seine

interessanten Ausführungen umfassten die Silumer Kaufurkunde, die Be- wirtschaftung Silums als Genossen- schaftsalp – er sprach von den einstigen Arbeits-, Wohn- und Lebensweisen der Bauern, über die besondere Bedeutung des Alpenkurhauses, von Menschen, die hier auch immer wieder Ruhe und Erho- lung suchten und von den von Nazi- deutschland verfolgten «Almbrüdern», die in den 30er Jahren auf Silum einen sicheren Zufluchtsort fanden.

Die Vorstandmitglieder der Alpengenossenschaft Silum. Von links: Egon Hilbe, Hans Gassner und Alpvoigt Edmund Gassner zusammen mit Vorsteher Hubert Sele und Georg Kieber.



## NUR DIE HARTEN KOMMEN DURCH

Samstag, 8. Oktober, die Sporttaschen mit Badehose oder Bikini, synthetischer Unterwäsche und Badetuch fest umklammert, bestaunen Jungbürgerinnen, Jungbürger und ihre Begleiter das Bild, das sich ihnen bietet. Es herrscht dichtes Schneetreiben, sogar die Strasse ist mittlerweile schneebedeckt und die Temperatur liegt nur leicht über dem Gefrierpunkt. Auch die Schlauchboote auf dem Anhänger sind mit Schnee bedeckt. Zweifel machen sich in den Köpfen breit: Was machen wir eigentlich hier? Ist eine Fahrt mit dem Schlauchboot heute überhaupt möglich? Kommen wir heil ans Ziel oder werden wir alle erfrieren?



Die Triesenberger Jungbürger Jahrgang 1993 beim offiziellen Fototermin. Erste Reihe von links nach rechts: Niklas Schädler, Patrizia Hoch, Marion Kindle, Marisa Spiller, Vanessa Biedermann, Isabella Heeb, Martina Beck, Vorsteher Hubert Sele, Vitoria Frommelt, Magdalena Hilbe, Sabrina Beck, Arnika Sele, Anna Michel, Rahel Hauser, Joelle Beck und Samantha McLean.

Zweite Reihe von links nach rechts: Michael Beck, Simon Gassner, Andreas Raschle, Lukas Beck, Philipp Sele, Arabella Wille, Sabrina Gassner, Sarah Sele, Jamina Goop, Sophia Hanselmann, Nicolas Eberle und Tobias Eberle.

Hinterste Reihe von links nach rechts: Michael Gassner, Thomas Beck, Pascal Gunsch, David Weinberger, Andreas Biedermann, Andreas Bosshard, Michael Bühler, Stefan Huber, Janek Sprenger, Simon Vögeli und Mischa Wolfinger.

Die Guides aber kennen keinen Pardon. Neopren-Anzüge, -Schuhe, -Jacken, Schwimmwesten, Helme und Paddels werden verteilt und verwandeln die Teilnehmer in wagemutige River-Rafting-Abenteurer. Ehe sich die Gruppe versieht, sind die Instruktion und der Bus-transfer zur Ablegestelle abgeschlossen, und die Bootsfahrt in Ilanz beginnt.

**KALT, KÄLTER ... RIVER RAFTING** Schon nach ein paar Metern ist über jedes der vier Boote die erste Welle geschwappt und alle sind klatschnass. Die Kälte nagt vor allem an den ungeschützten Händen und den Füßen, die sich dauernd im Wasser befinden. Alle rudern, was das Zeug hält, um sich warm zu halten. Und tatsächlich scheint nach zehn Minuten

das Größte überstanden zu sein. Der Körper hat sich auf die extreme Kälte eingestellt. Vielleicht aber sind ja Finger und Zehen einfach nur erfroren und deshalb gefühllos geworden. Die letzte Viertelstunde ist nochmals hart. Jeder sehnt sich nach einer warmen Dusche, einem heissen Bad oder möchte einfach nur im geheizten Bus sitzen. Es dauert

gute zwei Stunden, bis die Boote endlich in Reichenau anlegen. Dort müssen die Boote noch über die Uferböschung zum Anhänger getragen werden. Und das mit stocksteifen Gliedern und Füßen, die völlig taub und gefühllos sind. Endlich geschafft: In der ungeheizten Kabine werden trockene Sachen angezogen und anschliessend wird heisser Kaffee oder Tee gereicht. Die Tassen nur halbvoll, damit die zitternden Hände nichts verschütten. So schnell es geht, ziehen sich alle Abenteurer in den geheizten Bus zurück.

**PIZZA-PLAUSCH IM GUFLINA** Der in Reichenau geplante Imbiss und der Besuch der Multivisionsshow über Triesenberg wurden kurzerhand gestrichen und

Jungbürger und Gemeinderäte begaben sich zuerst nach Hause, um eine warme Dusche beziehungsweise ein heisses Bad zu nehmen. Eine Stunde später waren alle wieder fit. Mit warmen Klamotten und frisch gestylter Frisur traf man sich im Café Restaurant Guflina zum traditionellen Pizza-Plausch. Jetzt waren Anstrengung und Kälte vergessen und Jungbürgerschaft und die eisige River Rafting Tour wurden gebührend gefeiert.

Gegen Mitternacht liessen die Jungbürger den erlebnisreichen Tag vor ihrem geistigen Auge noch einmal Revue passieren und fassten ihre Eindrücke in Gedichtform zusammen. Das Ergebnis ist im Gästebuch vom Café Restaurant

Guflina nachzulesen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird der Jungbürgerausflug Jahrgang 1993 unvergesslich in Erinnerung bleiben.

**EMPFANG AUF SCHLOSS VADUZ** Bei der offiziellen Jungbürgerfeier der Regierung im Spörry-Areal am Samstag, 29. Oktober, konnten die Jungbürger sich dann schick in Schale werfen und mussten keine Angst haben, zu erfrieren. Wie immer in den vergangenen Jahren liess es sich S. D. Erbprinz Alois auch heuer nicht nehmen, die Jungbürger davor persönlich auf Schloss Vaduz zu begrüßen. Im Rahmen der anschliessenden Feierlichkeiten im Spörry-Areal wurden dann auch wieder die obligaten Gruppenfotos gemacht.



Im dichten Schneegestöber unterwegs auf dem Vorderrhein.

## EINSTIMMUNG AUF DIE ADVENTSZEIT



In Triesenberg wird die Weihnachtsbeleuchtung nun schon seit acht Jahren immer am 1. Adventssonntag im Rahmen der Adventsfeier «Lichterglanz» offiziell zum ersten Mal eingeschaltet. So auch am 27. November 2011. Als Neuerung fand erstmals gleichzeitig ein Adventsmarkt statt, an dem mehr als zehn Anbieter aus Triesenberg und der Region selbstgemachte Geschenk- und Dekorationsartikel zum Kauf anboten. Der kleine Markt war gut besucht, und es machte den Besucherinnen und Besuchern sichtlich Spass, durch die Reihen der Marktstände zu flanieren und einzukaufen.

Um 17 Uhr war der Dorfplatz bis auf den letzten Platz besetzt, und die Jugendmusik eröffnete die eigentliche Adventfeier. Die jungen Musikantinnen und Musikanten bekamen viel Applaus für ihren Auftritt. Danach startete Vorsteher Hubert Sele den Countdown und präzise bei Null gingen die Lichter der Weihnachtsbeleuchtung an. Der darauf folgende Auftritt des Liechtensteinischen Panflötenchors verzauberte das Publikum. Als eigentlicher Höhepunkt wurden dann die zwei neuen Bewohner der grossen Krippe auf dem Dorfplatz enthüllt. Die Primarschüler der 4. und 5. Klasse sangen ein Lied und trugen ein

Gedicht vor, bevor sie dann den Esel und den Ochsen enthüllten. Diese Tierfiguren hatten die Schüler im Vorfeld selber gebastelt und entsprechend stolz dürfen sie auf das Resultat sein. Die Krippe bleibt jetzt auf dem Dorfplatz bis anfangs Januar stehen. Der Panflötenchor schloss mit seinem zweiten Konzertteil das offizielle Programm. Zu dieser stimmigen Adventsfeier darf den Organisatoren wiederum gratuliert werden.



## HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN



Von links nach rechts: Mechtild Schädler, Vorsteher Hubert Sele und Antje Beck.

Wer eine Ausbildung mit einer Note besser als 5.3 abschliesst, kann sich auf Schloss Vaduz ins goldene Buch eintragen. Diese Ehre wurde dieses Jahr auch zwei Damen aus Triesenberg zuteil. Antje Beck, Im Ried 4, hat ihre Ausbildung als Fachangestellte Gesundheit mit der Note 5.3 abgeschlossen und Mechtild Schädler, Rotenbodenstrasse 48, die

Basisausbildung zur Kauffrau sogar mit der Note 5.7. Mechtild war damit sogar unter den besten vier des Landes.

Im Namen der Gemeinde gratulierte Vorsteher Hubert Sele zu den tollen Leistungen und überreichte als kleines Präsent einen Gutschein. Danach lud er Antje und Mechtild zu einem Nachtessen ins

Restaurant Kainer ein. Dabei verrieten die beiden Damen, dass der Erfolg für sie auch ein Ansporn sei und sie bereits eine weitere Ausbildung begonnen haben, beziehungsweise planen, eine zu beginnen. Viel Erfolg und Freude bei der Umsetzung des Erlernten.

## PERSONALWESEN

### Eintritt

In der Sitzung vom 18. Oktober 2011 hat der Gemeinderat beschlossen, Patrick Klösch, Rotenbodenstrasse 154, als neuen Leiter Werkdienst anzustellen. Er hat seinen Dienst bei der Gemeinde am 1. Dezember begonnen. Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg bei seiner neuen Aufgabe.

### Wir gratulieren herzlich zu den Dienstjubiläen

#### 20 JAHRE:

Adolf Käslin, Mitarbeiter Werkdienst (14. Oktober)

#### 5 JAHRE:

Viktor Sele, Mitarbeiter Jugendtreff (1. Oktober)

### Austritt

Manfred Beck, Täscherlochstrasse 43, wird nach 38 Jahren als Sportplatzwart und Mitarbeiter der Werkdienstgruppe am 1. Januar 2012 in die Frühpension eintreten. Wir danken ihm für seinen langjährigen Einsatz und seine Treue. Im Ruhestand wünschen wir ihm alles Gute, vor allem aber beste Gesundheit.

Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens

# VOM FEUERBESEN ZUM FEUERWEHRAUTO

Der 1. Oktober 2011 war für die Triesenberger Feuerwehr ein Fest- und Freudentag. Der Verein bekam nach fünfzig Jahren die zweite Vereinsfahne. Die Fahnenweihe, verbunden mit kirchlicher und weltlicher Feier, wird in der Vereinschronik einen besonderen Platz einnehmen. Die Gemeinde gratuliert der Feuerwehr zum 90-Jahr-Jubiläum und zur neuen Vereinsfahne. Der festliche Anlass, der auch einen historischen Rückblick enthielt, hat den Anstoss gegeben, im Dorfspiegel einige Kernpunkte der Geschichte des Feuerlöschwesens am Berg nochmals in Erinnerung zu rufen.

VON JOSEF EBERLE

**GROSSE GEFAHR DURCH FEUER** Die Brandgefahr war in früherer Zeit gross. In den Häusern brannte das Feuer in offenen Feuerstellen. Das alte Walsershaus zeigt diese Situation eindrücklich. Die Häuser waren fast ausnahmslos aus Holz gebaut und mit Schindeln gedeckt. Auch die Rauchfänge in der Küche waren bis ins 19. Jahrhundert hinein ebenfalls aus Holz gefertigt. Als offene Lichtquelle diente das Talglicht *Tägl* und später die Petroleumlampe. Nicht zuletzt haben Kerzen, die man vergass zu löschen, Brände verursacht. Bei Föhn war die Brandgefahr besonders gross. Rhein, Rufe und Föhn galten als die drei Landesnöte. Während der Rhein ein Problem der Talbewohner war, machten

Rufen und der Föhn auch Triesenberg zu schaffen. So wurde schon früh die Föhnwacht eingesetzt. Diese war in Föhnnächten jeweils mit zwei Mann unterwegs und spähte zwischen neun Uhr abends und sechs Uhr morgens aufmerksam nach einem möglichen Feuer oder einer Rauchentwicklung, um bei einem Brandfall schnell eingreifen zu können. Sie wurde im Jahr 1976 abgeschafft.

**DIE FEUERLÖSCHORDNUNG VON 1812** Fürst Johann Josef I. (regierte von 1805–1936) hat 1812 eine Feuerlöschordnung erlassen. Sie ist sehr umfassend und auch recht eindringlich. So heisst es in Paragraph 2: «Es sind keine hölzernen Rauch-



fänge mehr zu dulden, sondern allenthalben, wo sich solche vorfinden, sogleich abzufahren.» Interessant ist auch Paragraph 8, der das «Rauchen mit der Tobackpfeife» regelt. Es steht dort: «In Ställen, Schermenschöpfen und anderen mit feuerfangenden Sachen angefüllten Orten, so selbst im Freien bey einem grossen Winde, soll sich niemand unterfangen, Toback zu rauchen, auch wenn die Tobackpfeife mit einem Deckel versehen wäre, der Betreter ist sogleich anzuhalten und nach Massgabe des Strafgesetzes zu behandeln».

#### FEUERBESEN, LÖSCHEIMER UND FEUERSPRITZE

Im Obergeschoss des Walsermuseums befinden sich zwei interessante historische Utensilien zur Feuerbekämpfung. Feuerbesen und Löscheimer waren für jedes Haus vorgeschrieben. Allerdings war das Löschen eines Feuers mit diesen einfachen Hilfsmitteln kein einfaches Unterfangen. Gegen einen Brand konnten sie wenig ausrichten. 1868 wurde die erste Feuerspritze angeschafft.

Aber auch dieses urtümliche Gerät, das bei Feuerwehrfestumzügen noch gerne mitgeführt wird, war kein wirksames Mittel zur Brandbekämpfung.

#### STURMGLOCKE UND FÜÜRHHÖÖRALI

Schwierig waren auch die Kommunikation und das Zusammenführen der Löschmannschaft bei einem Brand. Sturmglocke und Führtörli sind die Hilfsmittel gewesen, um auf einen Brand aufmerksam zu machen. Die fünfte Glocke unserer Pfarrkirche ist die eigentliche Sturmglocke und trägt auf dem oberen Schriftband die Inschrift: «Von Hagel, Blitz und Unwetter erlöse uns, o Herr». In der Regel wurde aber bei einem Brand mit allen Glocken geläutet. Zudem wurde das Führtörli geblasen, das heute ebenfalls nur noch als Gedenkrequisit bei Umzügen an frühere Zeiten erinnert. Heute ist die Alarmierung mit modernster Technik kein Problem mehr.

Am 1. Oktober 2011 bekam die Freiwillige Feuerwehr Triesenberg die zweite Vereinsfahne. Die Aufnahme entstand nach dem kirchlichen Festakt



Fürst Johann Josef I. erliess 1812 eine Feuerlöschordnung



Initiant Engelbert Bühler, Nr. 9

**DIE ERSTE FEUERWEHR** Die erste Feuerwehr wurde im Jahr 1921 gegründet. Initiant war Engelbert Bühler, Rietli Nr. 9 (1890–1969). Die handgeschriebenen Statuten, die heute im Gemeindearchiv aufbewahrt werden, wurden am 1. Oktober 1921, also vor 90 Jahren von Regierungschef Ospelt unterschrieben. Die Statuten sind mit Siegel versehen. Paragraph 1 der Statuten lautet: «Die Freiwillige Feuerwehr Triesenberg, welche ihren Sitz in Triesenberg hat, verfolgt den Zweck, in geordnetem Zusammenwirken bei Elementarunfällen, insbesondere bei Feuergefahr, Leben und Eigentum der Einwohner von Triesenberg und Umgebung zu schützen». Leider konnte der erste Verein nicht lange bestehen und wurde im Jahr 1931 aufgelöst.

1867 wurde die «Triesenberger Brandversicherungsgesellschaft» gegründet. Ab 1945 gab es dann mit der Basler-Versicherungsgesellschaft eine bedeutende Änderung. Am 1. Januar 1945 übertrug die Gemeinde-Brandversicherung Triesenberg ihren durch das Haus- und Stallbuch ausgewiesenen Versicherungsbestand auf die «Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden». Vielen werden die silberfarbenen Täfelchen mit der Aufschrift «Versichert Basel», die an allen versicherten Gebäuden angebracht waren, noch in guter Erinnerung sein. Am alten Walserhaus befindet sich noch eine solche Tafel. Heute gibt es verschiedene Versicherungsgesellschaften, die das Haus gegen Elementarschäden versichern.



Initiant Johann Schädler Nr. 474

**DIE NEUGRÜNDUNG IM JAHR 1933** 1933 wurde der Verein auf Initiative von Johann Schädler Nr. 474 neu gegründet. Die neue Mannschaft umfasste 27 Mitglieder. Erster Kommandant wurde Pius Schädler, Nr. 295. Im Jahr 1935 wurde Rochus Lampert neuer Kommandant. Er setzte sich für den Verein mit grossem Engagement ein und übte das Amt bis 1977 aus. Mit 42 Amtsjahren ist er damit der am längsten amtierende Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg.

**FORTSCHRITTE IN DER BRANDBEKÄMPFUNG** Erst der Ausbau der Wasserversorgung brachte einen wesentlichen Fortschritt in der Brandbekämpfung. Die Geschichte der Wasserversorgung und der Hydranten wäre ein eigenes Thema. Bereits 1899 standen im Wangerberg zwei Hydranten. 1909 gab es einen Hydranten beim Spritzenhaus. Rotaboda, Steinord und Lavadina folgten. Nach

**SPRÜTZAHÜSLI MIT UND OHNE SCHLAUCHTURM** Aus der Zeit vor der Gründung der Feuerwehr ist ein Bild aus dem Jahr 1911 vorhanden, das das alte Spritzenhaus auf dem Rietli noch ohne Schlauchturm zeigt. Wann der Schlauchturm entstanden ist, konnte bis jetzt nicht eruiert werden. Das alte Spritzenhaus wurde 1976 abgebrochen. Auf dem Bild sieht man rechts das Haus Nr. 181 im Rohbau. Dieses Haus war im Jahr 1910 abgebrannt.

**DIE BRANDVERSICHERUNGEN** Wer früher sein Haus durch Brand verloren hatte, war in der Tat arm dran. Versicherungen gab es noch nicht. Erst 1865 gab es gemäss neuem Feuerschutzgesetz die Vorschrift einer obligatorischen Feuerversi-



Das Sprützhüsl wurde 1976 abgebrochen

und nach entstanden Hydranten verteilt im ganzen Dorfgebiet. Anfänglich war es ein Kampf mit der Verrostung, ungenügenden Wasserleitungen und schlechtem Schlauchmaterial. In früheren Jahren verfügte die Feuerwehr über keine Fahrzeuge. Daher wurden in den Weilern Schlauchkästen aufgestellt, die heute fast alle verschwunden sind. Wo im Winter keine Zufahrt möglich war, wurden sie noch lange Zeit erhalten. Diese enthielten 80 Meter Schlauch, ein Stahlrohr, früher Wendrohr genannt und einen Hydrantenschlüssel. Ein solcher Schlauchkasten ist noch am Haus Gärbistrasse 2 angebracht. Heute darf die Gemeinde auf eine vorbildliche Wasserversorgung stolz sein. Auf dem Gemeindegebiet stehen heute 216 Hydranten zur Verfügung. Sie werden vom Gemeindegewässerwerk gewartet.

**MEILENSTEINE IM AUSBAU DER INFRASTRUKTUR**

Ab den 70er-Jahren wurde die Infrastruktur nach und nach verbessert. Bessere Platzverhältnisse bekam der Verein mit dem Bau des Mehrzweckgebäudes im Obergufer, das 1973 erstellt worden ist.

Es ist nicht möglich, in diesem kurzen Beitrag auf alle Meilensteine im Aufbau der Infrastruktur einzugehen. Einige wichtige Jahrzahlen sollen aber dennoch erwähnt werden:

- 1974 Einsegnung des ersten Feuerwehrautos durch Pfarrer Engelbert Bucher.
- 1988 Die Löschgruppe Malbun wird ins Leben gerufen. Erstmals stellen sich drei Frauen in den Dienst der Feuerwehr.
- 1990 Anschaffung eines neuen Tanklöschfahrzeugs, das alte Fahrzeug wird in Malbun stationiert.
- 1997 Ein neuer Mannschaftswagen wird angeschafft.

**VEREINSFAHNEN UND PFLEGE DER KAMERADSCHAFT**

1961 hat der Verein die erste Fahne bekommen. Sie ist heuer also 50 Jahre alt geworden und wurde durch die neue Fahne ersetzt. Wie die heutige Fahne ist sie in den Gemeindefarben blau und gold gehalten. Gestalter der Fahne war Toni Nigg in Chur, der auch unser Gemeindegewappen



Feuerbesen und Löscheimer



Statuten von 1921 mit Siegel



Feuerspritze von 1868, mitgeführt an einem Umzug 1976



Feuerwehr 1946 mit dem Messinghelm



Auf dem Rietli mit Sprützhüüsi noch ohne Schlauchturm

entworfen hat. Das Gemeindewappen ist denn auch das dominierende Fahnenelement. Fahnergotta war Elsa Beck, spätere Kammermann (1935–1980). Triesenberg hatte damit die erste Feuerwehr-Vereinsfahne im Land bekommen.

Die neue Vereinsfahne wurde von Oliver Häberlin von Grabs entworfen. Sie enthält wieder das Gemeindewappen und die Jahrzahl 1921–2011. Dominierende Figur ist St. Florian mit dem Löscheimer, der Patron der Feuerwehren. Die Vereinsfahne hat eine wichtige Funktion. Sie ist das Symbol der Zusammengehörigkeit, der Fahngruss symbolisiert die Verbundenheit mit befreundeten Vereinen und wird auch als letzter Gruss beim Tod eines Vereinsmitglieds über dem Grab gesenkt.

Eine wichtige Vereinsaufgabe ist es ja auch, die Kameradschaft und Geselligkeit zu pflegen. Aktive Hilfe am Nächsten kann ja nur gelingen, wenn



Mannschaftsbild vom 1. Oktober 2011

die Zusammenarbeit als Gruppe funktioniert. Um den Zusammenhalt zu stärken, unternimmt der Verein auch gelegentlich Ausflüge. Viele Jahre hindurch hatte sich die Feuerwehr auch als erfolgreiche Theatergruppe einen Namen gemacht und dem Publikum mit ihren Auftritten manchen schönen Abend beschieden.

**DIE HEUTIGE MODERNE FEUERWEHR** Die heutige Feuerwehrmannschaft zählt 36 Mitglieder. Die Feuerwehr ist nach neuem Stand nicht nur gut ausgerüstet, sie hat auch wesentlich vielfältigere Aufgaben als früher. Einige dieser zusätzlichen Aufgaben dürfen uns sicher vor Augen geführt werden: Überschwemmungen-Überflutungen, Sturmschäden, Autobrände, Rettung von eingeklemmten Personen, Öl- und Chemiewehr, Strahlenschutz, Tierrettung etc. Die Liste liesse sich fortsetzen. erinnert sei an die verheerenden Auswirkungen beim Rufeniedergang in der Sütigerwis

im Sommer 1995, wo die Feuerwehr einen hervorragenden Einsatz geleistet hat. Spezialeinsätze erfordern stetige Weiterbildung und Spezialisierung. Der selbstlose Einsatz der Feuerwehrleute verdient unseren Respekt, und so zählt früher wie heute ihr Leitspruch: «Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr».

---

**Aktuelle Feuerwehrmannschaft**

36 Mitglieder

**Vorstand**

Kommandant: Berno Beck

K-Stellvertreter: Erwin Bühler

Kassier: Reinold Bühler

Schriftführer: Patrick Schädler

Materialwart: Beat Schädler

Beisitzer: Jonny Beck und Alex Frank

---



Alter Schlauchkasten am Haus Gärbistrasse 2

Männergesangsverein und Kirchenchor Triesenberg

# DIE SINGENDEN MÄNNER AM TRIESENBERG

**Wer Gesang und Geselligkeit liebt, ist beim Männergesangsverein- und Kirchenchor Triesenberg (MGV) an der richtigen Adresse. Einmal wöchentlich trifft man sich hier zur gemeinsamen Probe – in einer garantiert eingeschworenen Männergemeinschaft.**

VON URSULA SCHLEGEL

«Im Lied kommen die verschiedensten Gefühle zum Ausdruck – Gefühle der Liebe, des Lobes Gottes, festliche Freude. All das, was in Worten allein nicht möglich ist», so Vorsteher Hubert Sele am 9. Mai 1998 in seiner Festansprache anlässlich der 100-Jahr-Feier des MGV-Kirchenchors Triesenberg. Er erinnerte an die Zeiten Ende des 19. Jahrhunderts, als Triesenberg rund 900 Einwohner zählte, wo es im Dorf weder Autos, Telefon noch elektrisches Licht gab und Armut das Leben der Bevölkerung prägte. «Es war die Zeit der Auswanderungen nach Amerika, als sich anno 1898 23 gestandene Mannsbilder zusammenfanden und den Männer-Kirchenchor Triesenberg gründeten». Humorvoll gab Vorsteher Sele in seiner Rede den Gründern ein Gesicht: «Alle hatten entweder einen Schnauz oder einen Bart, oder beides zusammen».

So war es vor 113 Jahren. Wer sind die MGV-Sänger heute, anfangs des 21. Jahrhunderts? Stellvertretend für ihren Männergesangsverein und Kirchenchor gewähren langjährige Vereinsmitglieder an einem Herbstabend Einblick in ihr Vereinsleben:

**AKTIVMITGLIEDER IM VISIER** Das Alter der Triesenberger Sänger bewegt sich aktuell zwischen 18 und 66 Jahren. Ein guter Mix und soweit alles gut und recht. Wenn da nicht der stete Wunsch nach mehr Aktivmitgliedern wäre. «Unsere Hoffnung gilt den Sportlern mit Knieverletzungen. Mit uns würden sie den garantiert sicheren Weg einschlagen. Sie hätten ein Freizeitvergnügen ohne jegliche Verletzungsgefahr und wir etwas mehr Stimmvolumen», sagt Präsident Weibel mit einem Augenzwinkern. Zwei Neumit-



glieder konnte der Verein in letzter Zeit aufnehmen und damit ist auch der Fortbestand des MGV vorderhand gesichert.

**MGV-DIRIGENTEN DER NEUZEIT** Im Jahr 2000 wurde der Dirigentenstab des MGV Triesenberg erstmals von zarter Frauenhand geführt. 2004 übergab dann Dirigentin Corinne Grendelmeier-Nipp die musikalische Leitung an Michael Berndonner, seines Zeichens Opern- und Musicalsänger, Dirigent, Chorleiter, Stimmbildner und Trainer für Stimme und Auftritt. Der Aargauer mit Wohnsitz im bündnerischen Trin/Mulin – mit beruflichen Wurzeln im Wirtschaftsbereich – wandte sich auf dem zweiten Bildungsweg voll und ganz der Musik zu und ging mit dem MGV Triesenberg konsequent seinen musikalischen Neuweg, der vor allem eins, nämlich niemals langweilig sein durfte.

Als bald blieb beim MGV kein Stein auf dem anderen. An Stelle gemütlicher Gesangsabende mit buntem Potpourri traten fulminante Überraschungsprogramme. Das feurige Temperament des Chorleiters bestimmte während sieben Jahren – eine magische Zahl, wen wundert's – das Tempo. Und die Zuhörer quittierten die spritzigen Darbietungen des MGV mit Zugpferd Berndonner an der Spitze, regelmässig mit Standing Ovationen.

Im letzten Herbst übergab Berndonner den Dirigentenstab an Gaudens Bieri. Der junge Berufsmusiker mit Wohnsitz in Zürich, ist beim MGV kein Unbekannter, begleitete er die Triesenberger Sänger doch bereits seit einigen Jahren am Klavier. Er hat sich für seine musikalische Zukunft in Triesenberg hohe Hürden gesetzt, will er doch den unkon-

Der MGV Kirchenchor 2011 von links in der vorderen Reihe zu sehen: Willy Weibel, Herbert Aemisegger, Josef Frommelt, Paul Gähwiler, Richard Lampert, Werner Schädler, Eugen Gassner und Donat Schädler.

Hintere Reihe: Helmut Gassner, Marcel Fuchs, Thomas Foser, Karl Schädler, Norbert Gassner, Joachim Tiefenthaler, Florian Gstöhl und Günter Frei.

Auf dem Bild fehlen: Eugen Sprenger, Marco Schädler und Wolfgang Gassner sowie Dirigent Gaudens Bieri.



Mit seinen Auftritten im Dorfsaal begeistert der MGV regelmässig.

ventionellen Weg seines Vorgängers Michael Berndonner weiter gehen.

**MGV NUTZT SYNERGIEN** Der Zusammenschluss verschiedener Chöre war bereits unter der Leitung von Corinne Grendelmeier-Nipp ein Thema und so kam es schon unter ihrer musikalischen Leitung immer wieder zu Gemeinschaftskonzerten, sowohl mit dem Frauenchor Triesenberg, wie auch mit Schweizer Chören. In schöner Erinnerung bleiben das Adventskonzert mit dem Kirchenchor Sargans und der gemeinsame Auftritt im Jahr 2004 mit dem evangelischen Kirchenchor Wangs-Vilters, dem katholischen Kirchenchor Sevelen und dem Frauengesangsverein Triesenberg.

Das Nutzen von Synergien war auch für Dirigent Berndonner sozusagen Teil des Programms. Und so setzte er bei den MGV-Auftritten immer wieder neue Schwerpunkte mit den goldrichtigen

Musikpartnern an seiner Seite. Im Sommer 2006 schloss sich der MGV mit dem Gemischtenchor der Marienkirche Davos zum Walsperprojektchor zusammen. Der Erfolg der gemeinsamen Gospelauftritte in den Pfarrkirchen in Chur, Davos und Triesenberg war grandios. «Kurze Zeit nach dem Gospelkonzert in der Triesenberger Kirche, kam ein völlig begeisterter Bärger an den Landesbank Schalter und zahlte 1000 Franken in unsere Vereinskasse ein», weiss Karl Schädler, damals Verantwortlicher der LLB-Schalter in Vaduz, zu erzählen.

«Grandios war auch der eigens für das Walsertreffen 2010 gebildete, gemischte Projektchor mit sangesfreudigen Bärger Frauen und dem MGV. In Rekordzeit wurde die Gospelmesse von Robert Ray mit Michael Berndonner einstudiert. Der Erfolg war grossartig, vom jungen und alten Walservolk erhielten wir viele Gratulationen. Ein weiterer Höhepunkt waren auch die Darbietun-



gen unseres Projektchors am Walserabend im Festzelt», schwärmt Helmut Gassner, seines Zeichens Moderator an den MGV-Anlässen.

Unvergessen bleiben auch die Auftritte der Tanz- und Gesangsgruppe Samurzakhano aus Abchasien, einer kriegsgebeutelten Region Georgiens, die Berndonner als Militärbeobachter kennenlernte.

Weitere Erfolge feierte der MGV bei der gesanglichen Mitwirkung des Theaterstücks «Dan andara naa» und bei den verschiedenen, mit grosser Spontanität und viel Esprit vorgetragenen, zeitgenössischen Chorwerken. Unvergessen bleibt auch die Jagdmesse, die in den Pfarrkirchen Vaduz und Triesenberg zur Aufführung kam. Last but not least sprengte 2008 der Konzertabend mit dem Bärger Rap «ubr und druber» – übrigens Komposition und Text des Triesen-

berger Musikers Marco Schädler – den Rahmen eines traditionellen Männerchorabends und sorgte für höchst vergnügliche Unterhaltung.

**MÄNNERCHOR UND FRAUEN ...** Eigentlich birgt schon der Titel die Antwort. Es gibt eben entweder einen Männerchor oder einen Gemischtenchor. Und so bereitet die immer wieder aufkommende Frage den eingefleischten Männerchor-Sängern auch immer mal wieder leichtes Kopfzerbrechen. Gegen Frauen haben die singenden Triesenberger ja nichts einzuwenden. Doch wenn es um die Aufgabe ihres Männerchors geht, bleiben sie stur. Es geht schlussendlich darum, altes Kulturgut zu bewahren. Und vielleicht auch ein ganz klein wenig um die Verteidigung einer der rar gewordenen Männer-Domänen.

Natürlich werde dies immer mal wieder diskutiert, geben sie auf nimmermüde Fragen nim-

**Der Walser Projektchor, bestehend aus dem MGV und dem gemischten Chor der Marienkirche Davos.**



Beim Mikrofon Komponist Marco Schädler und der ehemalige Dirigent Michael Berndonner, der viel Schwung in das Vereinsleben brachte.

mermüde Antwort. Es sei auch völlig unbestritten, dass es im Dorf tolle Sängerinnen mit guten Stimmen gebe und es für den MGV nur von Vorteil wäre, wenn wieder ein Frauenverein im Dorf bestünde und sporadische gemeinsame Auftritte geprobt werden könnten. Doch der Entscheid über einen möglichen Zusammenschluss des MGV mit dem Frauengesangsverein, sei kurz vor dessen Auflösung klar ausgefallen. Man habe sich für die Beibehaltung eines Männerchors entschieden und daran sei auch heute nicht zu rütteln. Unisono schmunzeln jetzt die Gesprächsteilnehmer: «Wir geniessen ja nicht nur die gemeinsamen Gesangsstunden, sondern auch die Geselligkeit unter Kollegen nach den Proben».

**ALLERLEI AUS SÄNGERS ZEITEN** Bei Parmesan, Schwarzbrot und Rotwein werden nach den Aktualitäten die Erinnerungen an früher wach. An den Kameradschaftsabend, der lange Zeit traditionell beim Stäg-Würt war. An die alten Sänger, den Gottfried Gassner, der während 65 Jahren – bis zu seinem 80sten – kaum eine Probe versäumte und bei Wind und Wetter den Weg von Rotaboda zum alten Schulhaus unter die Füsse nahm. «Er hatte keine Zähne mehr – dazumal hed ma no kei Bis kennd. «Der Gottfried sass neben mir, hatte eine gute Stimme und sang den zweiten Bass», erzählt Karl Schädler. Erinnerungen gibt es auch an den Kassier Johann Pfeifer, der an keiner Probe fehlte und ohne Quittung

keinen einzigen Rappen aus der Vereinskasse abgab. Den älteren Mitgliedern bleiben auch die Bauern unvergessen, die noch aus Malbun zu Fuss zur Probe kamen und am Sonntag an keiner Messe oder Vesper fehlten. «Anschliessend gingen sie den Weg über den Kulm wieder zurück nach Malbun. Heute einfach unvorstellbar», sind sich die Sänger einig.

**PROBEN IM NEUEN VEREINSHAUS** Vieles ist so geblieben wie es früher war, einiges musste angepasst werden. Nach wie vor bezweckt der MGV- und Kirchenchor die Pflege des weltlichen und kirchlichen Gesangs. Neu sind die Singproben im kürzlich eingeweihten Vereinshaus, wo jeden Montag – notabene am gleichen Tag wie die Harmoniemusik – geprobt wird. «Wenn die Türen zu sind, geht das ohne Probleme», sind sich die Sänger völlig einig.

**EIN BLICK ZURÜCK** Das 113-jährige Vereinsbestehen des MGV-Kirchenchors Triesenberg fällt in einen historischen Zeitabschnitt, in dem zwei Weltkriege das Leben der Menschen prägten und umwälzende Entdeckungen und technischer Fortschritt zu rasanten Veränderungen führten. Trotz bewegter Zeiten, konnte der Triesenberger Männerchor durch all die verschiedenen Jahrzehnte hindurch bestehen. Zwischen durch rüttelten Turbulenzen das Vereinsleben zwar immer mal wieder mächtig durch. So soll 1923, nach dem Rücktritt des langjährigen Dirigenten Josef Frommelt, nur ein Machtwort von Pfarrer Reding die Auflösung des Chors verhindert haben. Da niemand die vakante Dirigentenstelle übernehmen wollte, berief dieser kurzerhand die Lehrer David Beck und Hugo Frick zur Chorleitung. Mit dieser Aufgabenteilung kam es 1924 zum Eklat und zur Spaltung des Vereins. Die jungen Mitglieder gründeten den Sängerbund, die älteren hielten zu ihrem Männer-Kirchenchor. Einige Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden Vereine kam es erneut zu einer



Trennung, später wurde der «Sängerbund Gemischten-Chor» gegründet, der bis 1959 bestand und vom heutigen MGV und Kirchenchor abgelöst wurde.

Die Nachweise über die ersten 42 Vereinsjahre basieren auf mündlichen Überlieferungen, die erst nachträglich schriftlich festgehalten wurden. Besonders genannt werden die Fahnenweihe in der Bünt unter dem Kulm am 19. Mai 1902, die gesangliche Beteiligung des Chores bei der «Glöckleinweihe» in Steg, Vereinsreisen auf den Bürgenstock und 1914 an die Landesausstellung in Bern. Von besonderer Bedeutung war der Beitritt in den Liechtensteinischen Sängerbund und die Durchführung des liechtensteinischen Sängerfests im Jahr 1923 in Triesenberg.

Im Rap-Fieber: Karl Schädler, Werner Schädler und Eugen Sele.

---

**INTERVIEW MIT DIRIGENT GAUDENS BIERI**
**Zahlen und Fakten**

Vereinsgründung Herbst 1898

19 Aktivmitglieder

**Vorstandsmitglieder**

Willy Weibel	Präsident
Karl Schädler	Vizepräsident
Donat Schädler	Schriftführer
Eugen Sele	Kassier
Werner Schädler	Beisitzer
Florian Gstöhl	Beisitzer

**Dirigent**Gaudens Bieri  
seit Mai 2011**Kontakt**Willy Weibel, Tel. 262 71 84  
weibel@highspeed.li

Pianist MGV  
seit 2008  
Musikalischer Leiter  
MGV seit 7.5.2011

Sie sind Bündner  
Musiker, mit Wohn-  
sitz in der Stadt  
Zürich. Können Sie

unseren Lesern mehr über sich verraten?

Aufgewachsen bin ich in Trimmis (GR), in Chur besuchte ich die Kantonsschule bis zur Matura. Anschliessend folgte ein Jahr Militärdienst bei der Militärmusik, wo ich erste Erfahrungen in der Blasmusikdirektion sammelte. Ich dirigiere nun ein eigenes WK-Spiel. Anschliessend folgte das Musikstudium in Zürich: Im Hauptfach Klavier, in den Nebenfächern Orchesterleitung, Violoncello, Jazzpiano, Kammermusik und Liedbegleitung. Meine Studien schloss ich letzten Sommer mit dem Konzertdiplom in Klavier ab.

Welches waren die Beweggründe für Sie den  
Dirigentenstab des MGV zu übernehmen und  
einmal wöchentlich die Fahrt von Zürich nach  
Triesenberg auf sich zu nehmen?

Ich bin mit meinem Vorgänger, dem Dirigenten Michael Berndonner gut befreundet, und wir pflegen eine gute musikalische Zusammenarbeit. Aus diesem Grund kam ich überhaupt nach Triesenberg. Ich nehme die wöchentliche Autofahrt von Zürich nach Triesenberg und wieder zurück aus zwei Gründen auf mich:

- Ich habe die Möglichkeit, Erfahrungen als Chor-dirigent zu sammeln, da ich sonst als Blasorchesterdirigent agiere.
- Der zwischenmenschliche Zusammenhalt, die gute Stimmung und die Freude an der Musik des MGV Triesenberg faszinieren mich, und ich bin gespannt, was ich noch alles aus den Sängern herausholen kann.

Wo sehen Sie die Stärken des Triesenberger MGV?

In den Bereichen Leidenschaft, Gemeinschaft, Motivation, Mut und Offenheit Neuem gegenüber.

Auf welche MGV-Auftritte kann man sich heute schon freuen?

Auf die Mitternachtsmesse am 24. Dezember. Wir singen eine neue Messe, welche wir seit September einstudieren. Im nächsten Jahr folgt dann das Jahreskonzert im Mai.

**PRÄSIDENTEN UND DEREN BEZUG ZUM MGV**

Willy Weibel

31 Jahre Aktiv-  
mitglied – 2. Tenor

Amtierender  
Präsident seit 2005  
Kassier 1999 – 2005  
Beisitzer 6 Jahre

1980 kam ich mit meiner Familie nach Triesenberg, kurze Zeit später holte mich Eugen Sele zur ersten Gesangsprobe zu Hause ab. Die Sänger trugen viel dazu bei, dass ich mich in Triesenberg nach kurzer Zeit zuhause fühlte. Obwohl ich mich mit dem Verein bald schon eng verbunden fühlte, dachte ich niemals daran, einmal das Präsidium zu übernehmen. 2005 kam ich relativ unverhofft zu diesem Amt, wo ich mich von Anfang an auf die Mithilfe der Vorstandsmitglieder vollauf verlassen konnte. – Positiv sind für mich der enge Zusammenhalt und die guten Freundschaften unter den Sängerkollegen. Wünschenswert wären Neumitglieder. Deshalb der Appell an alle, die gerne singen: Für den Beitritt in den MGV braucht es weder Notenkenntnisse noch eine Gesangsausbildung. Alleinige Voraussetzung ist die Freude am Chorgesang.



Karl Schädler

42 Jahre Aktiv-  
mitglied – 2. Bass

Dirigent 1978–1997  
Präsident 1976–1979

1969, mit 16 Jahren, kam ich durch zwei Vetter, beides gute Sänger, zum MGV. 1978, als wir nach der Kündigung unseres Dirigenten keinen Nachfolger fanden, machte ich den Dirigentenkurs, besuchte Klavier- und Gesangsunterricht und übernahm dann während 19 Jahren die musikalische Leitung. Mit der zunehmenden beruflichen Belastung übergab ich den Dirigentenstab 1997 an Frank Becker, einen tollen Musiker und guten Freund. Fast mein ganzes Leben lang bin ich bei den Sängern und schätze hier den guten Zusammenhalt, das gemeinsame Singen, die Proben und Auftritte.



Helmut Gassner

31 Jahre Aktiv-  
mitglied – 1. Bass

Präsident 1999–2005  
Vizepräsident 1997–1999  
Beisitzer 1995–1999

Ich bin durch die persönliche Ansprache des damaligen Präsidenten Toni Schädler 1980 dem MGV beigetreten. Dabei erfreue ich mich am Chorgesang, an den persönlichen Kontakten und am Beitrag zur Dorfkultur. Gerne singe ich zeitgemässes Liedergut, wobei die Texte durchaus emotional sein dürfen. Ich bin auch offen für Lieder aus anderen Kulturen, solange es sich um gelebte Sprachen handelt. Gerne singe ich auch in gemischten Projektchören, deren Gesang einerseits für den Zuhörer durch eine grössere Klangbreite Freude bereitet und andererseits den Registern in den Männerstimmen ein besseres Klangvolumen ermöglicht.



Günter Frei

30 Jahre Aktiv-  
mitglied – 2. Bass

Präsident 1989–1995  
Kassier 1984–1988  
Kassier 2005–2009

Durch Hans Foser kam ich 1981 zu den Sängern. Damals wie heute schätze ich im MGV das gemeinsame Singen, den tollen Zusammenhalt und das gute Klima innerhalb unseres Vereins. Die Proben und das gesellige Beisammensein sind für mich auch ein guter Ausgleich zum Berufsleben. Zur Frage des bevorzugten Liederguts: Sehr gern singe ich lateinische Messen sowie klassische, vierstimmige Männerchorlieder in italienischer Sprache.



Richard Lampert

26 Jahre Aktiv-  
mitglied – 2. Bass

Präsident 1995–1999  
Beisitzer 1992–1995  
Fähnrich 1988–1992

1985 kam ich zu den Sängern, seit 2004 bin ich Notenwart und verwalte in dieser Funktion rund 1000 Notenblätter der verschiedensten Musikrichtungen. Ich selbst bevorzuge traditionelle Männerchorlieder, möglichst in deutscher Sprache. Beim MGV schätze ich die Kameradschaft, das wöchentliche Singen mit guten Kollegen. *Richard mit einem breiten Schmunzeln:* Und natürlich den anschliessenden gemeinsamen Schlummertrunk.

#### Quellen:

- Gespräch mit Richard Lampert, Karl Schädler und Willy Weibel.
- Festansprache «100 Jahre MGV-Kirchenchor Triesenberg» Vorsteher Hubert Sele.
- Jubiläumsbroschüre «1898–1998, 100 Jahre MGV – Kirchenchor Triesenberg».
- Heimelige Zeiten, 8. Teil.

Christian Jedl

# «MIR MACHT ES SPASS, MIT DEN LEUTEN HIER ZU ARBEITEN»

Christian Jedl ist seit rund eineinhalb Jahren als Arzt in Triesenberg tätig, in der Praxis von Dr. Christian Vogt. Christian Jedl ist Jahrgang 1956, in München geboren, hat insgesamt fünf Kinder im Alter zwischen 14 und 30 Jahren und wohnt seit Sommer 2011 als Single im Dorfzentrum von Triesenberg, in den zu einer Wohnung umgestalteten Räumlichkeiten über der Landesbankfiliale. Vor einem Jahr verrichteten dort noch die Mitarbeiter des Baubüros und der Gemeindeweibel ihre Arbeit.

VON KLAUS SCHÄDLER

## Herr Jedl, Sie sind in München aufgewachsen, wie haben Sie ihre Kindheit in Erinnerung?

Christian Jedl: München ist nach wie vor ein grosses Dorf, nicht zu vergleichen mit Berlin. München hat nach wie vor etwas sehr Überschaubares. Wir wohnten damals an einer ruhigen Strasse in Obermenzing. Diese Strasse wurde dann zu einer Zubringerstrasse zur Autobahn nach Stuttgart ausgebaut. Früher war es eine Sackstrasse, nicht weit von der rückseitigen Mauer des Schlossparks Nymphenburg. Das war eine sehr ruhige Wohngegend. Mit dem Ausbau der Sackstrasse zum Autobahnzubringer war es dann natürlich vorbei mit der Ruhe. Dann sind meine Eltern, meine um sechs Jahre jüngere Schwester und ich, in ein kleines Neubaugebiet im Süden der Stadt gezogen, in die Nähe des

Forstenrieder Parks. In München ist im Süden durch die grossen Staatsforste nicht viel Platz für ausgedehnte Neubausiedlungen. Dadurch ist die südliche Stadtgrenze relativ nahe am Zentrum, und entlang der Isar reicht ein Gebiet mit ländlichem Charakter noch weit in die Stadt hinein. Das Leben dort war sehr angenehm. Als ich zehn war, zogen wir wieder zurück nach Obermenzing. Die Eltern hatten dort ein Haus gebaut. Obermenzing ist eine Wohngegend im Westen der Stadt mit einer damals eher überalterten Bevölkerung, mit wenigen Kindern, wo es damals kaum Plätze zum Spielen gab. Eher keine angenehme Umgebung für Kinder. Wir hatten zudem einen ziemlich weiten Schulweg. Nach vier Primarschuljahren besuchte ich dann acht Jahre das Gymnasium, mitten in München.

### Wie kam der junge Christian Jedl auf die Idee, Medizin zu studieren?

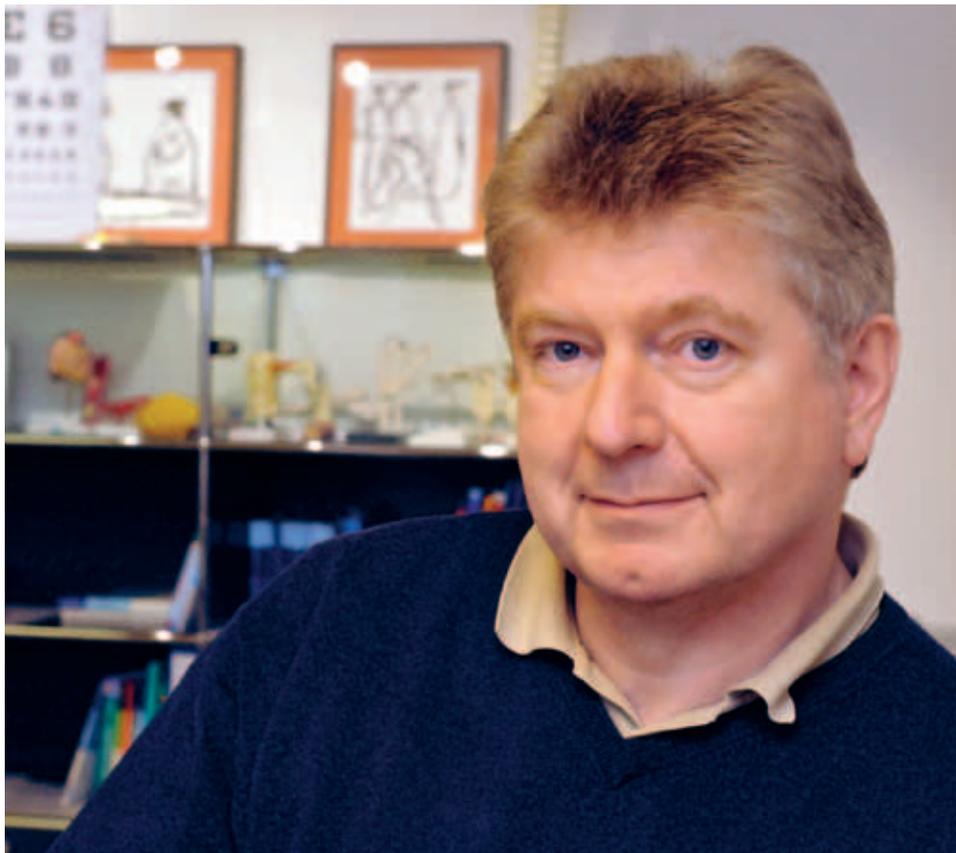
Das hat sich so ergeben. Ich habe mich mit 16 Jahren schon beim Katastrophenschutz der Stadt München verpflichtet, also zwei Jahre vor dem Abitur. Diese Arbeit gefiel mir. Ab da habe ich jedes Jahr 200 Stunden für das Rote Kreuz gearbeitet. Aufgrund meiner Tätigkeit beim Katastrophenschutz bin ich nie gemustert worden, musste also keinen Grundwehrdienst in der Bundeswehr leisten. Die Mitarbeit in dieser Hilfsorganisation hat mein Interesse an der Medizin geweckt und so entschied ich mich, dieses Fach zu studieren. Daher kommt vielleicht auch, dass ich später als Arzt sehr viel Rettungsdienst gemacht habe. Beispielsweise war ich sieben Jahre hauptberuflich als Notarzt im Rettungsdienst in München tätig. Daneben habe ich an vielen Notarztstandorten in der Stadt und in Oberbayern und auf dem Rettungshubschrauber Christoph 1 gearbeitet. Meine Berufswahl bereue ich nicht. Die organisatorischen Umstände sind zwar nicht immer ideal, aber die Tätigkeit an sich, die gefällt mir schon.

### Was meinen Sie mit «organisatorischen Umständen»?

In vielen Branchen wird zum Beispiel seit Jahren über die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit diskutiert. In der Medizin überlegt man sich dagegen an vielen Stellen, wie man mit möglichst wenig Personal möglichst viele Bereitschaftsdienste abdecken kann. Auch in einer Praxis bleibt es nie bei einer 50 Stundenwoche. Man muss sich schon manchmal überlegen, ob es erstrebenswert ist, nur noch arbeiten und schlafen zu gehen und ob das eigentlich alles ist.

### Kann man demnach sagen, dass ein Arzt Tag und Nacht verfügbar sein muss?

Tag und Nacht vielleicht nicht, aber es bedeutet schon, dass man nicht sagen kann, nach 40 oder 50 Wochenstunden ist Schluss. Das geht nicht.



Ich glaube, dass daraus ein Problem entsteht. Der steigende Frauenanteil in der Medizin muss zu einem Umdenken führen. Frauen sind intelligenter als Männer, weil sie in der Regel weniger selbstzerstörerisch arbeiten. Die machen das nicht so wie wir. Frauen sagen eher, hier muss ich eine Grenze ziehen, weil mir Familie, Kinder und dieses und jenes auch wichtig sind. Viele Arztpraxen in Deutschland und auch in der Schweiz sind verwaist oder werden in den nächsten Jahren verwaisen. Frauen sind nicht bereit, 80-Stunden-Wochen auf sich zu nehmen. Man müsste es anders organisieren, vielleicht durch Jobsharing die Arbeit, die jetzt einer macht, von zwei oder gar drei Ärzten erledigen lassen. So gesehen sind wir in Triesenberg auf dem richtigen Weg. Die übernommenen Strukturen, mit einem Einsatz, der nicht nach der Zeit fragt, die werden in der Zukunft vielleicht nicht mehr unbedingt gehen. Aber das ist überall so.

Christian Jedl feiert am 24. Dezember 2011 seinen 55. Geburtstag. Er würde gerne, wenn es die Umstände und seine Gesundheit erlauben, noch möglichst viele Jahre in Triesenberg leben und hier als Arzt tätig sein.



«Mir macht es grossen Spass, mit den Leuten hier zu arbeiten».

Ärzte sind gebildete Leute und man würde meinen, dass sie ihre Lebensweise optimal gestalten und anderen als Vorbild dienen?

Sie meinen regelmässig leben, nicht nachts arbeiten, täglich ausreichend viel schlafen, sich ausgewogen und gesund ernähren und ganz besonders auf viel Bewegung achten. Die Ideale und Ziele sind klar. Es gibt aber immer Hinderungsgründe, warum Ideale noch nicht erreicht sind, auch bei Ärzten. Über den Faktor Zeit haben wir ja schon gesprochen. Immerhin diene ich beim Thema Nikotin nicht als schlechtes Vorbild. Sie haben aber sicher Recht – die Lebensweise müsste man verbessern. Das scheint vielen Ärzten nicht zu gelingen, da sie zu einer Berufsgruppe gehören, die statistisch gesehen nicht besonders alt wird.

Zurück an den Anfang Ihrer Arzttätigkeit. Sie haben 1982 Ihr Studium abgeschlossen, also vor bald 30 Jahren. Was haben Sie seither beruflich alles gemacht?

Zuerst bin ich in die Sporttraumatologie gegangen. An der Technischen Universität München gab es seit der Olympiade 1972 ein Sporthoch-

schulinstitut im Olympiapark. Da wurde unter anderem auch ein medizinischer Lehrstuhl gegründet, der die medizinischen Aspekte der Sportlehrerausbildung und der Sportler beim Sportstudium behandelt, und natürlich auch die Verletzungsaspekte. Der Chef war ein Unfallchirurg, und zu dem bin ich damals gegangen. Wir haben vornehmlich Kreuzbänder, Kniegelenke und Sprunggelenke bei jungen Patienten operiert. Anschliessend habe ich dann in einer Privatklinik in Bogenhausen, am Kreiskrankenhaus Dachau und am Städtischen Krankenhaus München-Harlaching als Assistenzarzt gearbeitet. Während dieser Zeit hat sich eine besondere Neigung zur Unfallchirurgie herauskristallisiert.

Gleichzeitig wurde mir aber auch klar, dass es in der Chirurgie nicht sehr aussichtsreich sein würde, sich selbständig zu machen und sich in einer Praxis niederzulassen. Das schien mir nur mit einem relativ eingeschränkten Tätigkeitsspektrum möglich. Deshalb habe ich damals mit einem Wechsel in die internistische Abteilung des Versorgungskrankenhauses Bad Tölz den Weg zur Allgemeinmedizin eingeschlagen. In diesem Bereich ist auch und gerade in einer Praxis eine grosse Vielfalt an Anforderungen gegeben. Das macht die Arbeit abwechslungsreich.

Gab es eine ursprüngliche Absicht, was Sie als Arzt machen möchten?

Meine ursprüngliche Absicht war es, Urologe zu werden. Das hat mich im «Praktischen Jahr» am Ende meines Studiums sehr interessiert. Voraussetzung dafür war aber, dass man sich über die Chirurgie entsprechend vorbereitet. Dadurch bin ich zunächst in der Chirurgie hängen geblieben.

Gab es weitere berufliche Stationen?

Nach der Inneren Medizin war ich ein Jahr in der Orthopädie an einer Privatklinik und in einer Rehaklinik in Bad Heilbrunn. Danach ergriff ich die Möglichkeit meine Erfahrung im Notarztdienst

bei einem privaten Rettungsdienstunternehmen in München als leitender Notarzt einzubringen. Es gibt in München zwei grosse private Rettungsdienste. Damals bestand eine riesige Konkurrenzsituation zwischen dem öffentlichen Rettungsdienst und den beiden Privaten, was teilweise zu einem Wettlauf um Notfallpatienten geführt hatte. Ich habe den Notarzdienst bei einem der Privatunternehmen mit aufgebaut. Am Schluss hatten wir rund 20 Kollegen, die im privaten Notarzdienst mitgearbeitet haben. Die meisten davon machten das in Teilzeit neben einer Klinikätigkeit.

Vernünftigerweise hat der Freistaat Bayern diese Konkurrenzsituation im Rettungsdienst 1998 mit einer neuen gesetzlichen Regelung abgeschafft. Von da an war nur noch eine Leitstelle zuständig und die hat zu einem Notfallpatienten auch nur einen Notarzt und nicht drei geschickt. Nach dieser Neuerung konnte der private Rettungsdienst aber auch keine Notärzte mehr einsetzen, weshalb auch ich mich neu orientieren musste.

Damals übernahm ich eine Allgemeinarztpraxis in Moosach, einem westlichen Vorort der Stadt. Neben der eigentlichen Praxistätigkeit bin ich bei der Berufsfeuerwehr München und im Landkreis Dachau weiterhin im Notarzdienst gefahren. Darüber hinaus musste ich auch am ärztlichen «Notfalldienst» in der Stadt teilnehmen, wo man mit dem Taxi zu den Hausbesuchen gefahren wird, damit man nicht zeitraubend nach einem geeigneten Parkplatz suchen muss. In dieser Zeit lag meine wöchentliche Arbeitszeit bei 80 und mehr Stunden.

Das konnte und wollte ich nach vier Jahren nicht so weitermachen. Dazu kam, dass organisatorische Vorgaben von Seiten der Politik und der ärztlichen Selbstverwaltung zu immer mehr Bürokratie und immer weniger vernünftiger Medizin geführt hatten. Anstatt den Beruf als Arzt auszuüben musste man zunehmend Patienten-

bewirtschaftung im 5-Minuten-Takt betreiben. Das wollte ich nicht mehr mitmachen und begann über Alternativen nachzudenken. Da war ich 45 Jahre alt und habe mich dann in einer orthopädischen Privatklinik mit Abteilungen für Wirbelsäulenchirurgie, Handchirurgie, Endoprothetik, Kinder- und Sportorthopädie umgesehen. Besonders interessant fand ich die Wirbelsäulenabteilung, wo ich viel gelernt habe, was mir auch heute in der täglichen Praxis nützt.

#### Was ist unter Handchirurgie zu verstehen?

Die Handchirurgie beschäftigt sich mit Erkrankungen der Hand, die operativ behandelt werden können wie zum Beispiel Ganglien, Knochentumoren an der Hand, Fingergelenksarthrosen, Carpaltunnelsyndrom, Kontrakturen, schnelle Finger und vieles mehr. Sie beschäftigt sich aber auch mit allen Arten von Verletzungen. In der Klinik in Harlaching wurden regelmässig abgetrennte Finger wieder angenäht. Besonders beeindruckend fand ich die Behandlung von Kindern, denen von Geburt an Finger fehlten.

#### Wie ging es dann beruflich weiter?

Mich zog es wieder in die Praxis. Zunächst ging ich in eine grosse Praxis in Garching, einer Universitätsstadt im nördlichen Landkreis München, deren Durchsatz an Patienten der Praxisinhaber alleine nicht bewältigen konnte.

#### Was heisst das «Durchsatz»?

Unter «Durchsatz» verstehe ich das Bestreben, möglichst viele Patienten in möglichst kurzer Zeit abzufertigen, was in Deutschland unter den politischen Vorgaben von Rationierung und Budgetierung immer mehr Ärzte machen müssen, um nicht Pleite zu gehen. Aus der Erfahrung mit dieser Praxis in Garching entstand mein Entschluss, in ein Land zu gehen, wo man genügend Zeit zur vernünftigen Behandlung von Patienten hat.



Das Anschauungsmaterial in der Praxis zeigt eine besondere Vorliebe für den Bewegungsapparat.



Die Wirbelsäule als Symbol für ein «Steckenpferd» und Demonstrationsobjekt für Diagnose und Therapie.

Würden Sie mit diesen Erfahrungen einem jungen Mann oder einer jungen Frau dennoch raten, Arzt zu werden?

Mein älterer Sohn ist 21, er studiert ebenfalls Medizin und kommt bald ins achte Semester. Er hat also noch zwei Jahre, bis er fertig ist. Ich wollte ihn eigentlich davon abhalten und bat ihn sich anzuschauen, was für Arbeits- und Lebensbedingungen er als Arzt vorfindet. Er liess sich aber nicht von seinem Studienwunsch abbringen. Wahrscheinlich bin ich doch kein abschreckendes Beispiel. Er muss seine eigenen Erfahrungen machen. Vielleicht kann ich ihn wenigstens auf die eine oder andere Sackgasse oder Gefahr hinweisen, die ihm in diesem Beruf drohen, damit er Freude an einem Beruf haben kann, der natürlich auch viele schöne Seiten hat.

Was brachte Sie auf die Idee, nach Liechtenstein zu kommen?

Wie schon gesagt wollte ich in ein Land, wo die Ärzte noch nicht zur «fremdgesteuerten Patientenbewirtschaftung» gezwungen werden. Mein Ziel war ursprünglich die Schweiz und ich bin dann durch Zufall im Internet über die Jobbörse Ostschweiz auf ein Inserat des Liechtensteinschen Landesspitals gestossen. So bin ich an das Landesspital in Vaduz gekommen, wo ich den Triesenberger Arzt Dr. Christian Vogt kennen gelernt habe, der einen Nachfolger für seinen tödlich verunglückten Partner Dr. A. Reimann suchte.

Wie sieht der Vergleich der ärztlichen Versorgung in Liechtenstein im Vergleich zu Deutschland aus?

Hier ist es ein ganz anderes Arbeiten, als ich es von Deutschland kenne. Hier kann ich mir die Zeit nehmen, die für den Patienten in der jeweiligen Situation benötigt wird. Es gibt keine Zwänge, die zu einer möglichst schnellen Abfertigung des Patienten zwingen. Unter diesen Umständen ist die Arbeit für den Arzt und für den Patienten viel zufriedenstellender. Dazu kommt, dass wir hier

vieles an Therapie und Diagnostik sofort und selbst in der Praxis machen können, wozu im Gegensatz dazu in Deutschland der Patient zu anderen Kollegen geschickt werden müsste. Ein Beispiel dafür ist das Röntgen, das es in Deutschland in keiner Hausarztpraxis mehr gibt, weil die Honorare der Krankenkassen dafür geringer sind als die dabei für den Arzt entstehenden Kosten. Es gibt viele derartige Beispiele. Dadurch werden für die Patienten lange Wege und zeitraubende zusätzliche Arztbesuche verursacht.

Was sagen Sie zum Menschenschlag, den sie in Triesenberg kennen gelernt haben?

Im Spital Vaduz habe ich immer gehört, dass die Triesenberger ein ganz besonderer «Schlag» wären. In meinen Ohren sprach daraus immer Anerkennung und Respekt. Das sollte nach meiner Meinung zum Ausdruck bringen, dass es sich bei den Triesenbergern um Originale – vielleicht mit Ecken und Kanten – aber jedenfalls nicht um Allerweltstypen handelt. Diese Auffassung musste ich nicht korrigieren, als ich auf den Berg kam. Ein bisschen hat mich dieses Gerede auch immer daran erinnert, wie sich manche «Preussen» über die Bayern äussern. Da kann man doch nur schmunzeln.

Natürlich muss man sich in meinem Beruf das Vertrauen der Patienten erarbeiten, was nicht über Nacht geschehen kann. Trotzdem hoffe ich, dass mir das im Lauf der Zeit zunehmend gelingt. Mir macht es grossen Spass, mit den Leuten hier zu arbeiten.

Und zuletzt noch ein Ausblick in die Zukunft

Ich möchte gern am Triesenberg bleiben. Und dies so lange mir die Arbeit Freude macht. Meine Kinder leben in Deutschland und studieren dort oder gehen noch zur Schule und kommen ebenfalls sehr gerne hier her auf Besuch.

## AUS DEM LEBEN

### Viel Glück den Jungvermählten

- 12.08.2011 Daniel und Sandra Egger geb. Schädler, Steineststrasse 4  
 16.09.2011 German und Elisabeth Marquart geb. Bachmann, Hagstrasse 18  
 21.09.2011 Rui Jorge und Simone Fernandes da Cunha geb. Kleinschmidt, Landstrasse 43  
 23.09.2011 Norman Hilbe und Johanna Hilbe geb. Wolfram, Bergstrasse 70  
 14.10.2011 Ferdinand und Dzhamilya Beck geb. Rakhimova, Rotenbodenstrasse 46  
 04.11.2011 Mario und Maria Maggi geb. Villavisencio Vizquerra, Rotenbodenstrasse 170  
 11.11.2011 Hans Rudolf und Dolores Zimmermann geb. Lampert, Hagstrasse 16

### Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 25.09.2011 Laura, der Martina Beck, Jonabodastrasse 7  
 05.10.2011 Ben, des Daniel und der Sandra Egger, Steineststrasse 4  
 17.10.2011 Valeria, der Myrta Vogt, Sennwisstrasse 25  
 20.10.2011 Benjamin, des Viktor und der Regula Beck, Rüteltstrasse 11  
 27.10.2011 Sophia, des Rui Jorge und der Simone Fernandes da Cunha, Landstrasse 43

### Herzlichen Glückwunsch

#### zum 80. Geburtstag

- 10.11.1931 Schädler Elsa, Chalberrütistrasse 70  
 28.11.1931 Büchel Werner, Hagstrasse 6  
 05.12.1931 Camenisch Luzius, Leitawisstrasse 11

#### zum 85. Geburtstag

- 02.10.1926 Gassner Erika, Bergstrasse 58  
 18.11.1926 Sele Ferdinand, Wislistrasse 11

### Goldene Hochzeit 2011



21.10.1961 Christina und Theodul Beck, Rotenbodenstrasse 107

### Einbürgerungen

#### Aufnahme von anderen Landesbürgern

Heeb Isabella, Gschindstrasse 18

#### Wir nehmen Abschied

- 21.09.2011 Beck Daniel, Landstrasse 69  
 09.11.2011 Oehri Roman, Beim Kreuz 10



## DORFSPIEGEL-QUIZ

*Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Gemeindeforstgruppe zu gewinnen. Die 150 Franken werden Ihnen angerechnet, ob Sie nun Brennholz, Finnenkerzen, Holzbänke und -tische oder auch Baumstämme zur Dekoration bei der Forstgruppe beziehen.*

**1. Wie viel Prozent des Investitionshaushalts fließen nächstes Jahr in Tiefbauprojekte?**

**2. Wie heisst der neue Dirigent des MGV-Kirchenchors?**

**3. Wer amtiert neu als Fahngotta für die neue Vereinsfahne der Feuerwehr?**

*Senden Sie die Antworten bis 20. Januar 2012 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).*

#### Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 121:

1. Hänza
2. Josef Eberle
3. Lokomotivführer

*Der Gewinner des Quiz im Dorfspiegel Nr. 121 ist Paul Gassner, Leitawisstrasse 5, 9497 Triesenberg.*

